



**RUNDSCHREIBEN 1989/3**

R26 - 11



Verein der Diplom-Bibliothekare  
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein  
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Nieders. Staats- und Universitätsbibliothek  
Postfach 2932/34, 3400 Göttingen  
Postgiroamt Hamburg 294 86-208

Universitätsbibliothek, Olshausenstraße 29,  
2300 Kiel 1  
Postgiroamt München 3764-804

- Inhalt – Aus dem VDB:** Aus der Mitgliederversammlung – Mitgliedsbeitrag – Vorstandswahl – Kommission für Ausbildungsfragen: Jahresbericht – Arbeitsgruppe Frauen – Landesverband Baden-Württemberg: Jahresversammlung in Ulm S. 1
- Aus dem VdDB:** Protokoll der 40. ordentlichen Mitgliederversammlung am 18. 5. 89 in Bonn – Irmgard Bouvier 1915-1988 – Frauenförderung in Bibliotheken – Ein VdDB-Mitglied auf dem langen Lauf S. 4
- Bibliothekarische Welt:** 79. Deutscher Bibliothekartag in Bonn – ein ganz normaler Bibliothekartag? – Das Berufspolitische Thema: Karl-Wilhelm Neubauer: Diplom-Bibliothekar und Fachreferent: Bibliotheksmanagement im Team – Kongreß islamischer Bibliothekare – Als Austauschbibliothekarin in Kalifornien – Tagungen/Termine S. 9
- Personalnachrichten** S. 19 – **Stellen** S. 20

**Aus dem VDB**

**Aus der Mitgliederversammlung des VDB am 18. 5. 1989 in Bonn**

Die Neuwahlen zum Vorstand (Beginn der Amtszeit: 1. 10. 1989) brachten folgendes Ergebnis: zum neuen Vorsitzenden wurde der derzeitige Rektor der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln, Prof. Dr. Engelbert Plassmann, gewählt. Das Amt des 1. stellvertretenden Vorsitzenden wird der noch amtierende Vorsitzende Dr. Günther Wiegand, Direktor der Universitätsbibliothek Kiel, übernehmen, dasjenige der 2. stellvertretenden Vorsitzenden Frau Dr. Roswitha Poll, Direktorin der Universitätsbibliothek Münster. Zum neuen Schriftführer wurde Herr Klaus Peters (UuStB Köln) ernannt. Kassenwart bleibt Herr Dr. Johannes Marbach (UB der Universität der Bundeswehr Hamburg).

Die Mitgliederversammlung hat einer Erhöhung des Jahresbeitrags ab 1990 für im Beruf stehende Mitglieder auf 60,- DM, für Referendarinnen und Referendare sowie im Ruhestand befindliche Mitglieder auf 30,- DM zugestimmt (s. dazu auch den Artikel von G. Wiegand und J. Marbach in diesem Rundschreiben).

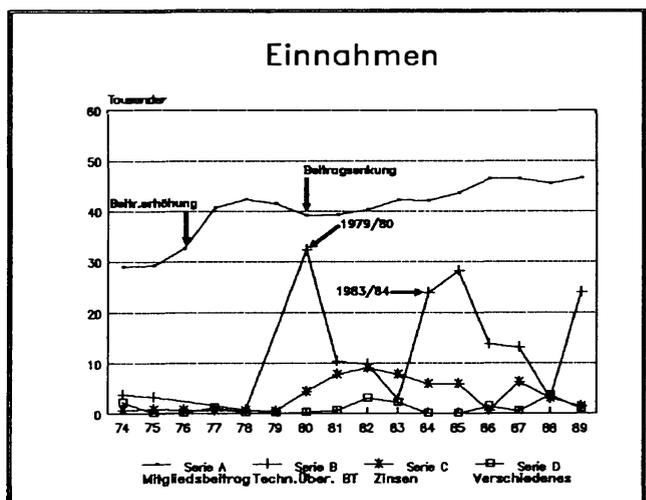
Else M. Wischermann

**Ab 1990 Mitgliedsbeitrag DM 60,-/30,-**

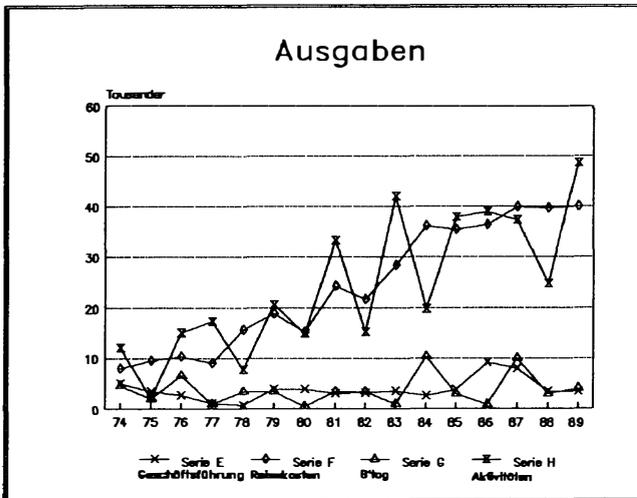
Die Mitgliederversammlung des VDB hat während des Bibliothekartages in Bonn mit großer Mehrheit dem Antrag des Vereinsausschusses auf Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ab 1990 von DM 40,-/20,- (seit 10 Jahren) auf DM 60,-/30,- zugestimmt. Diesem

Beschluß ging eine lebhafte Diskussion voraus, die auch die Entwicklung der Finanzlage des VDB beleuchtete.

Besonders anschaulich wurde die Entwicklung der Einnahmen, Ausgaben, des Vermögens und der Rücklagen durch einige Graphiken dargestellt. Dem Stagnieren bzw. Sinken der Einnahmen steht deutlich die steigende Tendenz bei den Ausgaben gegenüber.

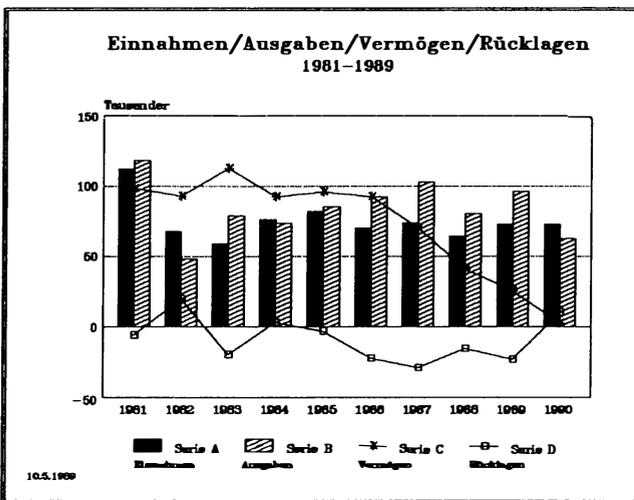


Unter „Aktivitäten“ fällt vor allem das Jahrbuch – jeweils die Spitzen der Kurve – und das Rundschreiben, aber auch vieles andere, was nicht zum alltäglichen Geschäft gehört: Ordnung des Vereinsarchivs, VDB-Ausstellung anlässlich der IFLA in München, diverse Publikationen, durch die den Mitgliedern die Arbeitsergebnisse der Kommissionen und Arbeitsgruppen mitgeteilt wurden.



Erwähnt werden sollen hier beispielsweise die „Empfehlungen für die Ausbildung im höheren Bibliotheksdienst“, die Erarbeitung und Veröffentlichung von Ergebnissen der Gruppe „Neue Techniken/Medien“, die Erstellung eines umfassenden, sozialwissenschaftlich erarbeiteten Fragebogens zur Erkundung der Situation der Frauen im Höheren Bibliotheksdienst.

Zu den „Aktivitäten“ gehören auch die Beiträge zu verschiedenen Verbänden und die Zuschüsse für die Landesverbände. Belief sich die Summe aller „Aktivitäten“ 1975 noch auf 11 320,-, so waren es 1988 bereits 28 400,-. Allein die Jahrbuchkosten stiegen von 13 500,- (1981) auf 22 000,- (1987). Um allen diesen Verpflichtungen und Aufgaben nachkommen zu können, reichten die Mitgliedsbeiträge nicht aus; vielmehr wurden schrittweise die Rücklagen des VDB vermindert (mehrfach war auf den Mitgliederversammlungen ihr hoher Stand moniert worden).



Mit dem Jahr 1989 wird voraussichtlich die letzte Rücklage aufgelöst werden müssen, sodaß es für 1990 ohne eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge nicht mehr möglich gewesen wäre – trotz aller Sparmaßnahmen, die inzwischen eingeleitet wurden – die Arbeit des VDB in vollem Umfang weiterzuführen.

Wir bitten alle Mitglieder um Verständnis für die Erhöhung. Es sind künftig 5,- DM (statt bisher 3,33 DM) im Monat, die Sie dafür aufbringen müssen, die Arbeit des VDB weiterhin zu ermöglichen und für die Vertretung von Interessen unseres Berufsstandes zu sorgen.

Günther Wiegand (Vorsitzender)  
Johannes Marbach (Kassenwart)

## Zur „Wahl“ des neuen Vorstandes des VDB auf der Mitgliederversammlung am 18. 5. 1989 in Bonn Kritische Anmerkungen

Auf jener Versammlung wurde von den anwesenden Vereinsmitgliedern ein neuer Vorstand gewählt, bestehend aus dem Vorsitzenden und seinen zwei Stellvertretern. Es hätte sehr leicht anders kommen können, und es sei daher dem bisherigen Vorsitzenden des Wahlausschusses gestattet, an die Vereinsmitglieder einige deutliche Worte zu richten, zur Kandidatensuche (und damit zum Amt) und zum Wahlverfahren.

Seit Jahrzehnten gibt es für das Amt des Vorsitzenden des VDB nur einen Kandidaten, von einer echten Wahl zwischen zwei Bewerbern ist dem Verf. jedenfalls seit 1957, als er Mitglied des VDB wurde, nichts bekannt. Das ist im übrigen auch den Protokollen der Mitgliederversammlungen zu entnehmen. Lt. Satzung (Paragraph 7) sind „Wahlvorschläge für das Amt des Vorsitzenden ... spätestens 8 Wochen vor der Wahl beim Vorsitzenden des Wahlausschusses einzureichen“. Das ist eine völlig an der Realität vorbeigehende Formulierung; denn wer hat „Vorschläge“ jemals „eingereicht“? Stets war es so, daß der Vorsitzende des Wahlausschusses „gesucht“ hat, ob es W. Hänisch war oder W. Totok, beide langjährig in diesem Amt, daß sie sich vielfach Absagen geholt haben und am Ende glücklich waren, einen Kandidaten gefunden zu haben, von dem sie annehmen konnten, daß er in der Mitgliederversammlung eine breite Mehrheit findet. Wie konnte unter solchen Bedingungen von einem Gegenkandidaten die Rede sein, wem mochte es einfallen, eine geheime Wahl zu verlangen, da es doch keine „Wahl“ im Sinne des Wortes sein konnte?

So ging es mir 1966, als ich wenige Wochen vor dem Bibliothekartag von W. Hänisch gefragt wurde, und so ging es mir 1987 und 1989, als ich, in Absprache mit dem Vorstand, potentielle Anwärter gefragt habe, ob sie bereit wären zu kandidieren. Es gab die bereits erwähnten und gewiß vielen Mitgliedern bekannten Absagen – denn der Umstand ist wie gesagt keineswegs neu, bereits 1966 wies Hänisch/Marburg als Leiter des Wahlausschusses „auf die Schwierigkeiten hin, für das Amt des Vorsitzenden Kandidaten zu finden“, so das Protokoll der Mitgliederversammlung – es wurde endlich jemand gefunden, die satzungsgemäß geforderten Bedingungen wurden erfüllt, die „Wahl“ konnte stattfinden.

Aus alledem resultiert, daß der jeweilige Kandidat nicht der Kandidat des Vorsitzenden des Wahlausschusses ist, sondern ein solcher des Vorstandes, daß er kein „Wunschkandidat“ ist und daß eigentlich alle Vereinsmitglieder zufrieden sein müssen, wenn sich denn einer (eine) findet, der (die) bereit ist, sich für ein wenig attraktives Amt zur Verfügung zu stellen. Warum das mit dem Amt so ist? Weil erhebliche (dienstliche und persönliche) zusätzliche Belastungen zu bewältigen sind, weil man für einen Etat von einigen zehntausend DM und für den Ablauf von Kongressen mit inzwischen über 2000 Teilnehmern letztlich verantwortlich ist, ohne über eine professionell arbeitende Mannschaft zu verfügen und vor allem, weil dies alles weder „Ruhm noch Ehre“ einbringt, sondern bestenfalls ein freundliches Dankeschön, und weil der Verein, für den man das alles auf sich nimmt, im Vergleich zu Stolzenburgs „Inneren Kreisen“ doch recht bedeutungslos ist, besonders nach der Abgabe der Sacharbeit vor fast 20 Jahren. Auch in den davor liegenden Jahrzehnten war der bibliothekspolitische Einfluß des VDB nicht sehr groß, weswegen man auch schon damals Mühen hatte, Vorsitzende zu finden, wie könnte es heute anders oder gar besser sein. Warum man trotz dieser wenig günstigen Ausgangspunkte immer wieder Vorsitzende gefunden hat?

Gewiß nicht deswegen, weil sie bereit sind, ein „Opfer“ für den Berufsverein zu bringen. Vielleicht, weil sie dennoch Freude an solchen organisatorischen Aufgaben haben, weil sie der Kontakt mit ausländischen Kollegen und die Möglichkeit reizen, ausländische Bibliotheksverhältnisse kennen zu lernen, vielleicht auch, weil sie mit ihrem Hauptamt nicht voll ausgelastet sind, so wie es mir 1966 in Dortmund ging, als sich mit der neuen Universität nichts bewegte, vielleicht auch, weil sie ein wenig geschmeichelt sind. Wäre das so ausgeschlossen oder gar zu mißbilligen?

Nach alledem versteht es sich wohl für jeden halbwegs Vernünftigen von selbst, daß unter solchen Bedingungen gefundene Kollegen nicht auch noch bereit waren, einen Gegenkandidaten zu akzeptieren, der ja zudem nicht zu finden war, dem sie bei einer Wahl, die diesen Namen verdient, möglicherweise unterliegen könnten. Damit käme ich zum Thema Wahl.

Es war und ist für mich eine Selbstverständlichkeit, daß bei nur einem Kandidaten die Wahl durch Zuruf, wie sie die Satzung für einen solchen Fall vorsieht, die einzig mögliche Form der Bestimmung eines neuen Vorsitzenden ist. Denn natürlich ist auch bei offener Abstimmung jedem Mitglied die Möglichkeit gegeben, mit Nein zu stimmen oder sich der Stimme zu enthalten. Den Einwand, es könne Vereinsmitglieder geben, die „Angst“ hätten, offen mit Nein zu stimmen, kann ich überhaupt nicht akzeptieren. Dazu gehört in heutiger Zeit nicht einmal Zivilcourage, geschweige denn Mut.

Wer einen anderen Vorsitzenden wünscht, hat stets Gelegenheit gehabt, ihn laut Wahlordnung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses spontan vorzuschlagen und ihm dann in der Mitgliederversammlung seine Stimme zu geben. Die Forderung nach geheimer Wahl ist bei nur einem Kandidaten nichts anderes als der Versuch, diesem ohne jedes Risiko und ohne jedes persönliche Engagement einen Denkart zu verpassen. Daß ein solches Verfahren die Möglichkeit des Verfehlens der geforderten relativen Mehrheit in sich birgt, liegt auf der Hand, der Verein wäre ohne gewählten Vorstand.

Nur aus diesem einen Grunde, der erneuten Forderung nach geheimer Abstimmung, bin ich vom Amt des Vorsitzenden des Wahlausschusses spontan zurückgetreten. Gleichzeitig habe ich den Antrag gestellt, auf der nächsten Mitgliederversammlung zu beschließen, die Möglichkeit der Wahl „auf Zuruf“ gänzlich zu streichen. Dann weiß jeder präsumptive Kandidat, was ihn in der Mitgliederversammlung erwartet, und es wird dem neuen Vorsitzenden des Wahlausschusses sicher ein Leichtes sein, unter diesen Umständen einen oder mehrere Anwärter zu finden.

Vermutlich habe ich eine sehr altmodische Einstellung zum Umgang miteinander in einem beruflichen Personalverein wie dem VDB. Aber ich beanspruche für mich, auch ein Gefühl für Fairneß zu haben, das nicht der Mode unterworfen ist und das durch die Forderung nach geheimer Wahl in Anbetracht der gegebenen (und geschilderten) Verhältnisse in einer Weise verletzt worden ist, die es mir unmöglich macht, weiterhin im Wahlausschuß, der eigentlich nur ein Findungsausschuß ist, tätig zu sein. Mögen Jüngere diese Aufgabe mit mehr Erfolg bewältigen.

H. Lohse, Bonn

## **Jahresbericht 1988/89 der VDB-Kommission für Ausbildungsfragen**

Seit dem Berliner Kongreß hat die Kommission in unveränderter Zusammensetzung (Baron, Buck, Lambrecht, Römer, Tehnzen [Vorsitz], Wendt) viermal getagt: am 21./22. Juli 1988 in Hannover, am 31. Oktober/1. November 1988 in Berlin, am 2./3. März 1989 in Köln und am 16. Mai 1989 in Bonn. Die Sitzungen in Hannover und Köln wurden gemeinsam mit der VdDB-Kommission Ausbildung und Beruf abgehalten. Hauptpunkt dieser beiden Sitzungen war die Vorbereitung der gemeinsamen öffentlichen Sitzung auf dem Bonner Bibliothekartag zum Thema „Informationsvermittlung als kooperative Aufgabe des gehobenen und höheren Bibliotheksdienstes: Ausbildung und Praxis“.

Die Kommissionsarbeit hatte zwei Schwerpunkte:

- Umsetzung der „Empfehlungen für die Ausbildung des Höheren Bibliotheksdienstes“ im Praktikum und
- die zu erwartenden Auswirkungen des Europäischen Binnenmarktes ab 1992 auf die Ausbildung.

Für die Umsetzung der „Empfehlungen“ wurde eine Fortbildungsveranstaltung „Praktikum der Referendare“ in der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen – FHBD – in Köln vorbereitet und am 28. 2./1. 3. 1989 mit finanzieller Unterstützung des VDB und des DBI durchgeführt. Die Veranstaltung war mit rund 40 Teilnehmern gut besucht. Ein Bericht über den Ablauf kann im „Bibliotheksdienst“ 1989, Heft 6, nachgelesen werden (H. Wendt). Die Texte der Vorträge und die Diskussionsergebnisse der Arbeitsgruppen sollen demnächst in der Reihe der „DBI-Materialien“ erscheinen. Es war allgemeiner Wunsch der Teilnehmer, die Veranstaltung in zwei bis drei Jahren zu wiederholen, wenn praktische Erfahrungen mit der neuen Form der Ausbildung vorliegen.

Anlaß für die Beschäftigung mit der Ausbildung nach 1992 war eine vom British Council ergangene Einladung an die Kommissionsmitglieder Buck, Wendt, Tehnzen zur Besichtigung mehrerer bibliothekarischer Ausbildungseinrichtungen in London und Südengland (Reisebericht erhältlich beim Kommissionsvorsitzenden, UB/TIB Hannover), wo dieses Thema regelmäßig angesprochen wurde. Auf Grund dieser Diskussionen und anschließender Überlegungen in der Kommission wurde der Vorschlag für ein Projekt „State-of-the-art Report über die bibliothekarische Ausbildung in den Ländern der EG“ gemacht und der deutschen Gruppe für die Anmeldung von Projekten im Rahmen des „EG-Aktionsplanes für die Bibliotheken in Europa“ zugeleitet. Der Vorschlag wurde in die Liste der Projektvorschläge aufgenommen. Um eine Annahme des Projektes durch die EG zu fördern und die eventuelle Durchführung auf eine breitere Basis zu stellen, wurde mit dem British Council und der Library Association, Education Department, Kontakt aufgenommen. Auf dem öffentlichen Teil der Kommissionssitzung in Bonn berichtete Herr Buck über „Ausbildung in und für den EG-Bereich“. An dieser Sitzung beteiligte sich auch das British Council durch Entsendung von zwei britischen Kollegen, Chris Baggs, Aberystwyth, und Peter Hoare, Nottingham, die sich aktiv an der anschließenden Diskussion beteiligten.

Nach langjähriger Mitgliedschaft schied Herr Prof. Dr. Rudolf Jung, Köln, auf eigenen Wunsch aus der Kommission aus. Die Kommission dankt ihm auch an dieser Stelle für seine intensive, kenntnisreiche Mitarbeit. Als Nachfolger wurde Herr Prof. Dr. Jürgen Hönscheid, FHBD Köln, von der Kommission vorgeschlagen und von der VDB-Mitgliederversammlung in Bonn am 18. Mai 1989 bestätigt.

Jobst Tehnzen

## **Arbeitsgruppe Frauen im höheren Bibliotheksdienst**

Auf dem diesjährigen Bibliothekartag in Bonn veranstaltete die Arbeitsgruppe Frauen im höheren Bibliotheksdienst eine interne Sitzung und eine öffentliche, die sie gemeinsam mit den Besoldungs- und Tarifkommissionen des VDB und VdDB durchführte, sowie eine weitere Arbeitssitzung im Rahmen des Donnerstagsprogramms. Zu letzterer war Monika Schneiderei, Gleichstellungsbeauftragte im Ministerium für Wirtschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, als Referentin eingeladen. Frau Schneiderei legte zunächst die Hintergründe dar, die in den Bundesländern und auf Bundesebene zu einer besonderen Politik der Förderung von Frauen geführt haben. Außerdem berichtete sie, daß in Nordrhein-Westfalen ein Gesetzentwurf der Landesregierung vorliegt zur Förderung der beruflichen Chancen von Frauen im öffentlichen Dienst. Dieser Entwurf sieht eine Quotenregelung für Frauen vor.

Nach dem kurzen, informativen Vortrag von Frau Schneiderei fand eine lebhafte Diskussion statt. Die Veranstaltung war sehr gut besucht, weitere Veranstaltungen ähnlicher Art sind geplant. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß Frau Schneiderei freundlicherweise auf ihr Honorar verzichtete, als sie erfuhr, daß der VDB die Kosten für Veranstaltungen der Arbeitsgruppen nicht übernimmt.

M. Reessing-Fidorra



Die „Vereinigung Österreichischer Bibliothekare“ (VÖB) führte in Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Landesbibliothek Bregenz vom 17. bis 20. April 1989 ein Seminar zum Thema „Automatisierte Sacherschließung. Status und Trends“ durch.

Im Rahmen dieser Veranstaltung, die im Landesbildungszentrum Schloß Hofen Bregenz-Lochau stattfand, kam es am Abend des zweiten Tages zu einer Ehrung von drei verdienten Bibliotheksdirektoren, die zu Beginn dieses Jahres in den Ruhestand getreten sind. Von links nach rechts sind es **Prof. Dr. Franz Georg Maier**, Landesbibliothek Bern (Laudatio: VÖB-Präsidentin Gen. Direktorin Dr. Magda Strel), **Dr. Max Pauer**, UB Regensburg, VDB-Vorsitzender 1971-1973 (Laudatio: VÖB-Vizepräsident Hofrat Dr. Ferdinand Baumgartner) und **Hofrat Dr. Franz Kroller**, UB Graz (Laudatio: VÖB-Vizepräsident Dr. Eberhard Tiefenthaler).

Foto: J. Hering

## Landesverband Baden-Württemberg

### Bericht über die Jahresversammlung 1989 in Ulm

Bei der diesjährigen Jahresversammlung des Landesverbandes Baden-Württemberg des VDB kamen etwa 70 Kolleginnen und Kollegen am 7. April 1989 in der Universitätsbibliothek Ulm zusammen. Vormittags stellte der Leitende Bibliotheksdirektor Siegfried Franke die Bibliothekszentrale in Ulm-Wiblingen vor und ging insbesondere auf den für 1992/93 geplanten Bibliotheksneubau innerhalb des Ausbaus der Universität Ulm zu einem Technologiezentrum Baden-Württemberg ein. Im Mittelpunkt stand eine Führung durch den Barockbibliothekssaal des ehemaligen Klosters Wiblingen, wo die Kunsthistorikerin Inge Böck auf anschauliche und lebendige Weise den anwesenden Kollegen/innen die ober-schwäbische Barockbaukunst näherbrachte. Anschließend bot sich Gelegenheit zu einem Rundgang durch die sehr schönen, mit üppigen Stuckdecken verzierten Räume der Bibliothekszentrale.

Der Nachmittag war mehreren Vorträgen zum Thema „Benutzerschulung – neue Inhalte für ein altes Aufgabengebiet!“ gewidmet. Zunächst referierte Dr. Karsten Wilkens (UB Konstanz) zum Thema „Wie komme ich mit dem Benutzer ins Geschäft? – Ein philosophischer Versuch“.

Anschließend berichtete Wilfried Lehmler (UB Konstanz) über eine Untersuchung an der UB Konstanz „Was machen Endnutzer mit der CD-ROM?“.

Der abschließende Vortrag von Dr. Hans-Jürgen Schubert (BSP München) informierte über „Benutzerschulung mit Hilfe der neuen Medien/Techniken am Beispiel USA“. Die Diskussionsleitung bei diesen weitgespannten Themen führte Christop-Hubert Schütte (UB Karlsruhe).

Das Treffen klang aus mit einem geselligen Beisammensein (bei einem kalten Buffet) im Bibliothekssaal des ehemaligen Klosters Wiblingen.

Die nächste Jahresversammlung wird voraussichtlich am 30. März 1990 in der Universitätsbibliothek Stuttgart stattfinden.

### Neuwahlen zum Landesvorstand

Im Mittelpunkt der Mitgliederversammlung standen dieses Jahr erneut Vorstandswahlen, die durch das Ausscheiden von Frau Stoltzenburg aus dem Landesverband notwendig wurden. Der neue Landesverband setzt sich wie folgt zusammen:

- Dr. Hildegard Müller, Bibliothek für Zeitgeschichte, Stuttgart (Vorsitzende)
- Dr. Ludger Syré, Badische Landesbibliothek, Karlsruhe (Stellvertretender Vorsitzender)
- Horst Hilger, Württembergische Landesbibliothek, Stuttgart (Schriftführer)
- Peter Schleifenbaum, Universitätsbibliothek Stuttgart (Kassenwart).

(Hildegard Müller, Peter M. Ehrle)

## Aus dem VdDB

### Protokoll der 40. ordentlichen Mitgliederversammlung des VdDB am 18. 5. 1989 in Bonn

Ort: Bonn, Universität

Zeit: 9.00–11.55 Uhr (Unterbrechung: 10.30-10.45 Uhr)

Teilnehmer: 196 Mitglieder, 2 Gäste

Leitung: H.-J. Kuhlmeier, Vorsitzender

Protokoll: B. Hoffmann, Schriftführer

#### Tagesordnung:

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Fragen zum Jahresbericht
3. Fragen zum Kassenbericht und zum Haushaltsvoranschlag
4. Entlastung des Vorstandes
5. Berichte der Beiräte
6. Berichte der Kommissionen
7. Stand der Verhandlungen zur Reorganisation der bibliothekarischen Verbandsarbeit
8. Antrag auf Änderung von § 3,1 der Satzung
9. Anträge der Mitglieder
10. Verschiedenes
11. Margrit Stiller: Der BBA, Aufgaben und Ziele

Herr Kuhlmeier begrüßt die anwesenden Mitglieder und Gäste und stellt die amtierenden Vorstands- und Beiratsmitglieder sowie die Kommissionsvorsitzenden vor.

#### TOP 1: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird ohne Änderung genehmigt.

#### TOP 2: Fragen zum Jahresbericht

Der Jahresbericht des Vorstandes wurde im RUNDSCHREIBEN 1989/2 veröffentlicht. Herr Kuhlmeier faßt noch einmal wesentliche Punkte dieses Berichtes zusammen:

Aus den Wahlen im Frühjahr 1988 sind ein neuer Vorstand sowie in fünf Bundesländern auch neue Beiräte/innen hervorgegangen. Mit dem Wechsel im Amt des Vorsitzenden wechselte der Geschäftssitz des Vereins von Berlin nach Göttingen. Im Berichtsjahr waren 248 Neueintritte (+ 34 % zum Vorjahr), 46 Austritte und 10 Todesfälle zu verzeichnen. Am 1. 1. 1989 betrug die Mitgliederzahl des Vereins 2542, am 18. 5. 1989 insgesamt 2632. Für Herbst 1989 ist die Herausgabe eines neuen Mitgliederzeichnisses vorgesehen.

Die Arbeitsmarktsituation für die Absolventen der Fachhochschulen hat sich weiter entspannt. Die Anzahl der Bewerber für die bibliothekarischen Studiengänge ist bundesweit zurückgegangen; beim Institut für Bibliothekswissenschaft der FU Berlin konnten erstmals nicht mehr alle Ausbildungsplätze besetzt werden.

Mitglieder des Vorstandes haben den Verein bei Sitzungen des VBB, des VDB, des DBV, der DBK, des ZfBB-Herausgebergremiums sowie der Bibliothekarischen Auslandsstelle vertreten. Der Vorsitzende vertrat den Verein auf der 54. IFLA-Generalkonferenz in Sidney, dem 20. Österreichischen Bibliothekartag in Linz sowie der 87. Jahresversammlung der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare in Bern. Während des Österreichischen Bibliothekartages, an dem auch Frau Duske und Frau Lang teilnahmen, wurde die ehemalige Vorsitzende des Vereins, Frau I. Sobottke, mit der Dr.-Josef-Bick-Ehrenmedaille ausgezeichnet; als 1000. Mitglied des VÖB wurde das VdDB-Mitglied V. Marbach geehrt.

Ein wesentlicher Teil der basisnahen Vereinsarbeit wurde im Berichtsjahr wieder durch die Beiräte/innen und die Kommissionsmitglieder geleistet. Auf Länderebene wurden zahlreiche Besichtigungen, Fortbildungsveranstaltungen und Mitgliederversammlungen durchgeführt. Die Kommission Neue Technologien legt zum Bibliothekartag in Bonn eine neue Veröffentlichung zum Thema „Katalogisierungspraxis in regionalen Verbundsystemen“ vor. Die Kommission Besoldung und Tarif hat sich verstärkt der Thematik der Frauenförderung angenommen; sie hat hierzu einen Katalog von „Empfehlungen und Anregungen zur Frauenförderung im gehobenen Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken“ (Stand Mai 1989) erarbeitet.

Die von VBB, VDB und VdDB gemeinsam getragene Arbeitsgruppe „Einsatz von Lehrern auf bibliothekarischen Planstellen“ wurde im gegenseitigen Einvernehmen aufgelöst.

Zum Bericht des Vorstandes werden keine Fragen gestellt.

### **TOP 3: Fragen zum Kassenbericht und zum Haushaltsvoranschlag**

Der Kassenbericht für 1988 und der Haushaltsvoranschlag für 1989 wurden im RUNDSCHREIBEN 1989/2 veröffentlicht.

Frau Volle gibt einen kurzen Überblick über die Vermögensverwaltung und Kontenführung des Vereins: der Verein unterhält ein Postgirokonto (je nach Bedarf bis zu DM 10 000,-), ein Bankkonto für den Zugang zu Bargeld (ca. DM 2000,- bis 5000,-), ein oder mehrere Festgeldkonto/en (für Beträge über DM 10 000,-; 30 oder 60 Tage zu unterschiedlichen Terminen für momentan nicht benötigte Guthaben) sowie ein Sparbuch (ca. DM 2000,- als Reserve).

Zum „Geschäftsbedarf“ des Vereins zählen die Ausgaben für Büromaterialien, diverse Drucksachen, Versandtaschen und Kontoführungsgebühren, Ausgaben für die Erfassung und Korrektur der Mitgliederdaten, für Zubehör und Transport des VdDB-Informationsstandes, schließlich auch Ausgaben, die im Zusammenhang mit einem Vorstandswechsel anfallen (Umgzugskosten, Notariats- und Amtsgerichtsgebühren etc.).

Der Haushaltsposten „Durchlaufende Gelder“ berücksichtigt u. a. den Anteil des VDB an den Kosten (Druck, Versand, Porto) für das RUNDSCHREIBEN, den VDB-Anteil an den Verkaufseinnahmen der Veröffentlichung „Stellenpläne und Personalbedarf an wiss. Bibliotheken“ sowie die Zuschüsse, die die Bibliothekarische Auslandsstelle für die Teilnahme ausländischer Gäste am Bibliothekartag gewährt.

„Beitragsfreie Mitglieder“ sind Mitglieder, denen aufgrund individueller Umstände durch Vorstandsbeschluß der Beitrag erlassen wurde.

Abschließend wirbt Frau Volle erneut für die Teilnahme am Lastschriftverfahren für den Mitgliedsbeitrag: für das einzelne Mitglied bietet es den Vorteil, daß keine Formulare mehr auszufüllen sind, daß die Zahlkartengebühr entfällt, daß stets termingerech und in der korrekten Beitragshöhe gezahlt wird; für den Verein bedeutet das Lastschriftverfahren Arbeits- und Portosparnis durch Verringerung der Buchungsvorgänge und Mahnungen sowie eine bessere Liquidität zur Wahrnehmung seiner Aufgaben.

Als Vertreter der Kassenprüfer verliest Herr Samulski den Kassenprüfungsbericht für 1988, der von ihm und Herrn Arlt aufgrund der Kassenprüfung am 13.3.1989 erstellt wurde. Hierin wird bescheinigt, daß Rechnungsstellung und Belegführung vollständig sowie sachlich und rechnerisch richtig sind und es zu Beanstandungen keinerlei Veranlassung gibt. Frau Volle wird äußerst engagierte und vorbildliche Arbeit bescheinigt.

### **TOP 4: Entlastung des Vorstandes**

Als Beirätin des gastgebenden Bundeslandes beantragt Frau Bergemann die Entlastung des amtierenden Vorstandes und die Bestätigung des Haushaltsvoranschlages für 1989. Der Vorstand wird bei fünf Enthaltungen entlastet, der Haushaltsvoranschlag bei einer Enthaltung bestätigt.

### **TOP 5: Berichte der Beiräte**

Für das Land **Niedersachsen** berichtet Frau Dopheide über die Beiratsarbeit in 1988/89. 19 Neueintritten stehen 15 Abgänge (Ummeldungen in andere Bundesländer) gegenüber, so daß die Gesamtzahl der VdDB-Mitglieder in Niedersachsen jetzt 270 beträgt. Einer Stammtischrunde im Juni 1988 in Braunschweig folgte im Oktober eine Ganztagesexkursion mit der Besichtigung der Physikalisch-technischen Bundesanstalt und des Georg-Westermann-Verlages. Während der Niedersächsischen Bibliothekstage in Wolfenbüttel konnte eine Mitgliederversammlung durchgeführt werden. 42 Kolleginnen und Kollegen beteiligten sich im April 1989 an einer Gemeinschaftsexkursion der Landesgruppen von VDB und VdDB nach Hamburg; besichtigt wurden die Universitätsbibliothek Hamburg-Harburg sowie die Text- und Bilddokumentation bei Gruner & Jahr.

Die Beirätin vertrat den Verein auf den Sitzungen des DBV-Landesverbandes Niedersachsen und des Literaturrates Niedersachsen; sie folgte Einladungen zur Anhörung der SPD zum Thema „Schulbibliotheken“ sowie zu verschiedenen Anlässen während der Buchhändlertage in Hannover.

Die Zusammenarbeit mit der VDB-Landesgruppe gestaltet sich problemlos; alle Veranstaltungen werden gemeinsam geplant und durchgeführt. Für den 6. 6. 1989 ist eine Fahrt nach Wolfenbüttel, für den Herbst eine gemeinsame Ganztagesexkursion nach Magdeburg mit Besichtigung von Stadtbibliothek und Universitätsbibliothek geplant.

Für das Land **Schleswig-Holstein** berichtet Frau Strohm. Die Landesgruppe hat z. Zt. 80 Mitglieder. Mitgliederversammlungen werden regelmäßig kurz nach dem Bibliothekartag einberufen; diese Terminierung erlaubt es, aktuell über die Tagung zu informieren (nächste MV: 29. 5. 1989). Im Oktober 1988 konnte eine Exkursion nach Eutin mit der Besichtigung der Kreisbibliothek im Eutiner Schloß erfolgreich durchgeführt werden. Eine von der Arbeitsgemeinschaft der Bibliothekarischen Verbände in Schleswig-Holstein (AbV) organisierte Fortbildungsveranstaltung in der Akademie Sankelmark im November 1988 verfolgte die Themen „Innerbetriebliche Kommunikation in Bibliotheken“ und „RSWK in der Praxis“. Für den 20. 6. 1989 ist eine Studienfahrt nach Flensburg zur Besichtigung der neuen Landeszentralbibliothek und der Bibliothek der Pädagogischen Hochschule geplant.

Frau Strohm weist auf das Problem der Finanzierung der von der AbV organisierten Fortbildungsveranstaltungen hin. Nachdem das DBI diese Finanzierung zukünftig nicht mehr garantieren kann, wird ein neuer Träger gesucht.

### **TOP 6: Berichte der Kommissionen Kommission Ausbildung und Beruf:**

Frau Huthloff verweist auf den Jahresbericht der Kommission, der im vollen Wortlaut im RUNDSCHREIBEN 1989/2 veröffentlicht wurde. Themenschwerpunkte der Kommissionsarbeit waren die „Aufgabenverteilung zwischen Höherem und Gehobenem Dienst bei der Informationsvermittlung“ und die „Veränderungen, die mit der Einführung des EG-Binnenmarktes ab 1992 zu erwarten sind“.

Zum Thema „Informationsvermittlung“ hat die Kommission in zwei gemeinsamen Sitzungen mit der Ausbildungskommission des VDB Thesenpapiere erarbeitet, die in der öffentlichen Veranstaltung der Kommissionen „Informationsvermittlung als kooperative Aufgabe des Gehobenen und des Höheren Dienstes“ auf dem Bibliothekartag vorgetragen und diskutierte werden sollen. Die Kommissionsmitglieder sind zu dem Ergebnis gekommen, daß generelle Aussagen über die Aufgabenverteilung bei der Informationsvermittlung nicht möglich sind, daß Aufgaben und Verantwortlichkeiten je nach Qualifikation und örtlichen Gegebenheiten zu verteilen sind; die Meinung, daß nur Fachreferenten Online-

tionsbroschüre zu erarbeiten, die die unterschiedlichen bibliothekarischen Ausbildungs- und Studiengänge in den EG-Staaten dokumentiert und einschlägige Quellen und Literatur nachweist.

Die Kommission hat damit begonnen, die 1985 veröffentlichte Fassung von „Der Diplom-Bibliothekar an wissenschaftlichen Bibliotheken. Ein Berufsbild im Wandel“ zu überarbeiten. Frau Huthloff fordert alle Mitglieder auf, (auch nicht ausformulierte) Änderungsvorschläge schriftlich an sie zu richten.

Zum Jahresbericht der Kommission werden keine Fragen gestellt.

Frau Huthloff stellt die weiteren Mitglieder der Kommission vor: Frau Brüggemann, Frau Gereke, Frau Herrmann, Frau I.-L. Hoffmann, Frau Krauch.

#### **Kommission Besoldung und Tarif:**

Ergänzend zum im RUNDSCHREIBEN 1989/2 veröffentlichten Rechenschaftsbericht der Kommission erläutert Frau Jedwabski die Schwerpunkte der Kommissionsarbeit.

Die Thematik „Frauenförderung in Bibliotheken“ wurde arbeitsmäßig mit der öffentlichen Veranstaltung der Kommission während des Bonner Bibliothekartages abgeschlossen. In dieser Veranstaltung wurden die von der Kommission erarbeiteten „Empfehlungen und Anregungen zur Frauenförderung im gehobenen Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken“ (Zusammenfassung und Fortschreibung der Ergebnisse der öffentlichen Veranstaltung der Kommission während des Bibliothekskongresses in Berlin) vorgelegt. Diese Empfehlungen werden im RUNDSCHREIBEN veröffentlicht. Zur gleichen Thematik stellte die Kommission den Beirätinnen/en eine Sammlung von Frauenförderungskonzepten zur Verfügung.

Angeregt durch die Veranstaltung in Berlin wurde bei der FHBD in Köln ein Tagesseminar für beurlaubte Mitarbeiter/innen in Bibliotheken erfolgreich durchgeführt. Dieses Seminar sollte Impuls auch für andere Bundesländer sein. Es liegen bereits Anfragen für eine Wiederholung des Seminars vor.

Im Berichtszeitraum hat die Kommission wieder zahlreiche Anfragen von Mitgliedern zu Problemen der Eingruppierung von Angestellten bearbeitet. Auch wenn es keine Anzeichen für eine rasche Wiederaufnahme der Tarifverhandlungen mit den Arbeitgebern gibt, so zeichnet sich dennoch eine Tendenz dafür ab, daß anhand von Einzelfällen versucht wird, Bewegung in die Tariffrent zu bringen. Die Defizite des z. Zt. gültigen Tarifvertrages sind insbesondere im Bereich der höherqualifizierten Tätigkeiten von Diplom-Bibliothekaren (BAT IVb-III) offenkundig und langfristig unhaltbar.

In diesem Zusammenhang weist ein Mitglied auf die verschärfte Situation bei Wiedereintritt von Müttern in ein Arbeitsverhältnis hin, die in solchen Fällen häufig wieder bei BAT Vb anfangen müssen, und zwar auch dann, wenn sie vor dem Erziehungsurlaub bereits höher eingestuft waren. Es wird angeregt, bei den Tarifpartnern auf neue Verhandlungen zu drängen. Frau Jedwabski erklärt, daß die Gewerkschaften die beste Unterstützung durch neue Mitgliedschaften und durch aktive Mitarbeit in der Gewerkschaft erfahren.

Mit Blick auf den EG-Binnenmarkt beabsichtigt auch die Kommission Besoldung und Tarif Informationen und Materialien zusammenzutragen, die die Freizügigkeit im Arbeitsmarkt der Mitgliedsländer betreffen.

#### **Kommission Neue Technologien:**

Frau Preuß weist auf den im RUNDSCHREIBEN 1989/2 veröffentlichten Jahresbericht der Kommission hin. Zum Jahresbericht werden keine Fragen gestellt.

Die Kommission hat zwei Sitzungen gemeinsam mit der Arbeitsgruppe Neue Techniken/Medien des VDB abgehalten; auch die öffentliche Veranstaltung während des Bibliothekartages zum Thema „CD-ROM-Anwendung in Bibliotheken“ wird gemeinsam verantwortet; die Zusammenarbeit verlief problemlos.

Recherchen durchführen können, muß ebenso revidiert werden wie die Ansicht, für konventionelle Informationsmittel sei der Gehobene Dienst, für Datenbanken der Höhere Dienst zuständig.

Zum Thema „EG-Binnenmarkt“ beabsichtigt die Kommission, bis zum Bibliothekartag 1990 in Saarbrücken eine kleine Informa-

Zur neuen Vorsitzenden der Kommission wurde Frau Cremer, SuUB Göttingen, gewählt. Dem Antrag von Frau Preuß auf Bestätigung dieser Wahl stimmt die Mitgliederversammlung bei 4 Enthaltungen zu.

Frau Werner dankt Frau Preuß für ihr Engagement als langjähriges Mitglied und als Vorsitzende der Kommission.

### **Unterbrechung der Versammlung**

#### **TOP 7: Stand der Verhandlungen zur Reorganisation der bibl. Verbandsarbeit**

Herr Kuhlmeier erklärt, daß das „Kooperationspapier“ seit dem Bibliothekskongreß in Berlin die letzten Hürden genommen hat, daß seitdem der VdB NW, die ASpB und der BBA, der Bundesverein der Bibliotheksassistenten/innen der Vereinbarung zugestimmt haben. Die neue Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände konstituiert sich am 21. 9. 1989 mit einem Festakt in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt. Zeitgleich löst sich die Deutsche Bibliothekskonferenz auf. Die der DBK bisher angegliederte Bibliothekarische Auslandsstelle soll als BA der BDB wiederbe gründet werden.

Die Geschäftsstelle der BDB wird zunächst beim DBI in Berlin eingerichtet werden; für das Amt des Ersten Sprechers wurde Herr Prof. Dr. Mittler, UB Heidelberg, nominiert. Die beiden Stellvertreter/innen werden voraussichtlich vom DBV und den Personalverbänden gestellt. Publikationsorgan bleibt vorerst der Bibliotheksdienst. Für die Geschäftsführung werden den beteiligten Verbänden kurzfristig je ca. DM 1000,- bis DM 1250,-, mittelfristig ca. DM 2500,- bis DM 3800,- an Unkosten entstehen. Die Ausformulierung einer Geschäftsordnung und einer Wahlordnung wurde noch nicht in Angriff genommen.

Schon jetzt wurde eine Arbeitsgruppe benannt, die ein Pflichtenheft für die Öffentlichkeitsarbeit der neuen Bundesvereinigung erarbeiten soll; zu den Mitgliedern dieser AG gehören auch die Pressereferentinnen von VdDB und VDB. Mit Blick auf eine mögliche Reorganisation des Tagungswesens wurde eine erste Übersicht über die bibliothekarischen Veranstaltungen eines Jahres vorgelegt; beabsichtigt ist, zwar die Fülle und Breite der Veranstaltungen möglichst zu erhalten, Doppelungen aber zukünftig auszuschließen.

Als besondere Vorteile der neuen Bundesvereinigung nennt Herr Kuhlmeier die Senkung der Reisekosten, die höhere Durchschlagskraft der bibliothekarischen Argumentation gegenüber der Öffentlichkeit, die Möglichkeit der Einflußnahme und Mitbestimmung sowie die Professionalisierung der Vereinsarbeit.

Zu dem Bericht von Herrn Kuhlmeier werden keine Fragen gestellt.

#### **TOP 8: Antrag auf Änderung von §3,1 der Satzung**

Es liegt der im RUNDSCHREIBEN 1989/2 veröffentlichte Antrag des Vorstandes zur Ergänzung von §3,1 der Satzung des VdDB vor. Herr Kuhlmeier verliert den bisherigen Wortlaut und die beantragte Ergänzung:

##### **bisheriger Wortlaut:**

„Mitglieder können werden: Diplom-Bibliothekare für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken, Diplom-Bibliothekare für den Dienst an öffentlichen Bibliotheken, Bibliothekare mit gleichwertigen Prüfungen und Anwärter für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Über Ausnahmen entscheidet der Vorstand zusammen mit dem Beiratsmitglied des entsprechenden Bundeslandes bzw. Berlins (West).“

##### **beantragte Ergänzung:**

„Ausländische Bibliothekare können auf Antrag Mitglied werden. Sie haben jedoch kein Stimmrecht. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand.“

Herr Kuhlmeier erläutert den Hintergrund dieses Änderungsantrages: Das Geflecht der internationalen Beziehungen zwi-

schen den bibliothekarischen Verbänden ist spürbar dichter geworden. Die meisten ausländischen Vereine erlauben die Mitgliedschaft von ausländischen Kolleginnen/en; so sind zahlreiche deutsche Bibliothekarinnen/e auch Mitglied in ausländischen Verbänden. Wiederholt wurden in der letzten Zeit Aufnahmeanträge ausländischer Kolleginnen/en an den Vorstand gerichtet, wiederholt auch mit der Begründung, daß eine Mitgliedschaft im VdDB die Möglichkeit zur Teilnahme am deutschen Bibliothekartag erleichtert.

In Anlehnung an die entsprechende Satzungsregelung des VDB hat der Vorstand diese Satzungsänderung formuliert und zum Antrag erhoben.

In der sich anschließenden, z. T. emotional geführten Diskussion wird wiederholt die Ablehnung des Antrags und die Vorlage eines neuen Änderungsantrages gefordert. Dieser Änderungsantrag sollte eine grundsätzliche Neuformulierung des § 3,1 beinhalten.

Es wird zu bedenken gegeben, daß die bisherige Fassung schon nicht mehr der Realität gerecht wird, daß der Verein bereits eine hohe Anzahl von Mitgliedern ohne Fachexamen aber mit „vergleichbaren Tätigkeiten“ hat, daß der Text sich zu stark an der Laufbahnstruktur des öffentlichen Dienstes orientiert, zunehmend Mitglieder aber ein freies Studium (ohne Beamtenstatus) absolvieren bzw. außerhalb des öffentlichen Dienstes Anstellung finden, daß schließlich die Mitgliedschaft von Körperschaften nicht geregelt ist. Umstritten ist, ob nicht schon die bisherige Fassung die Aufnahme von – auch im Ausland lebenden – ausländischen Kolleginnen/en zuläßt.

Bei der Formulierung des Ergänzungstextes wird kritisiert, daß für ausländische Mitglieder weder Stimmrecht noch passives Wahlrecht vorgesehen sind. Auch mit Blick auf den Europäischen Binnenmarkt sollte eine möglichst freizügige, Ausländer nicht diskriminierende Satzungsänderung angestrebt werden.

Für den Vorstand erklären Herr Kuhlmeier und Herr Hoffmann die Bereitschaft, den Antrag auf Satzungsänderung in der vorliegenden Form zurückzuziehen und – unter Beteiligung eines Juristen – für die nächste Mitgliederversammlung einen neuen Änderungsantrag vorzubereiten, der die vorgebrachten Einwände und Vorschläge berücksichtigt, soweit dies das deutsche Vereinsrecht zuläßt. Insbesondere ist zu prüfen, welche Konsequenzen die Einführung des passiven Wahlrechts für im Ausland lebende ausländische Mitglieder im Hinblick auf den Geschäftssitz des Vereins haben würde.

Herr Kuhlmeier zieht den Änderungsantrag des Vorstandes zurück und stellt in Aussicht, der nächsten Mitgliederversammlung einen neuen Änderungsantrag vorzulegen, der rechtlich abgesichert ist. Der Wortlaut des Änderungsvorschlages (ggf. auch von Varianten) soll baldmöglichst im RUNDSCHREIBEN veröffentlicht und zur Diskussion gestellt werden.

#### TOP 9: Anträge der Mitglieder

Anträge von Mitgliedern liegen nicht vor.

#### TOP 10: Verschiedenes

Auf die Frage eines Mitglieds nach dem Verbleib des Spendenaufkommens für einen Bücherbus in Nicaragua erklärt Frau Schwarz, Berlin, daß ca. DM 300,- auf ein Postgirokonto in Berlin eingezahlt wurden. Da hierfür laufend Kontoführungsgebühren eingezogen werden, schlägt Frau Schwarz vor, dieses Geld der Aktion „Aufruf zur Unterstützung der Bibliotheksschule in Managua (Nicaragua)“ (Dr. G. Schmigalle, Karlsruhe) zukommen zu lassen. Gegen diesen Vorschlag gibt es keine Einwände.

Auf die Frage eines Mitglieds, ob der „ABD-Kreis“ noch existiere, erklärt Herr Kuhlmeier, daß dieser Arbeitskreis schon längere Zeit nicht mehr zusammengekommen sei; eine formelle Auflösung ist nicht bekannt.

Ein Mitglied bemängelt die Unzulänglichkeiten des Teilnehmerverzeichnisses für den Bibliothekartag in Bonn (Uneinheitlichkeit bei der Ansetzung von Körperschaften, Erfassungs- und Sortierfehler, Lückenhaftigkeit etc.).

Herr Kuhlmeier bedankt sich bei den Mitgliedern des Ortskomitees für die engagierte Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung des diesjährigen Bibliothekstages und beschließt den offiziellen Teil der Mitgliederversammlung.

Im Anschluß referiert Frau Margrit Stiller, Vorstandsmitglied des Bundesvereins der Bibliotheksassistenten/innen über die Aufgaben und Ziele des BBA.

Göttingen und Stuttgart, den 14. 6. 1989

H.-J. Kuhlmeier, Vorsitzender  
B. Hoffmann, Schriftführer



Auf seinem Info-Stand in Bonn präsentierte sich der VdDB kooperativ und gut beschirmt!

## Irmgard Bouvier 1915–1988

Am 23. November 1988 starb Irmgard Bouvier, die „Grand Dame“ der Katalogisierung.

Frau Bouvier begann ihre bibliothekarische Laufbahn nach ihrem Examen als Diplom-Bibliothekarin als Mitarbeiterin am Deutschen Gesamtkatalog in der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin, wo sie bis 1942 tätig war. Nach einer schicksalsbedingten Unterbrechung ihres beruflichen Lebensweges setzte sie diesen 1952 in der neugegründeten Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main fort. Sie arbeitete zunächst in der Redaktion der Deutschen Bibliographie und übernahm 1966, als die Deutsche Bibliothek die damals noch im Entstehen begriffenen RAK einführt, die Leitung der neugebildeten Schlußstelle für die Titelaufnahmen, die die Aufgabe hatte, über die korrekte und sinnvolle Anwendung der neuen Regeln zu wachen.

Die außergewöhnlichen Leistungen und Kenntnisse von Frau Bouvier fanden 1975 ihre verdiente Anerkennung durch ihre Übernahme in den höheren Bibliotheksdienst. Frau Bouvier beendete ihre erfolgreiche berufliche Laufbahn 1980 mit ihrer Pensionierung als Leiterin der Zentralen Redaktions- und Koordinierungsstelle RAK.

Die umfangreichen, gründlichen Kenntnisse in der alphabetischen Katalogisierung und Erfahrung auf diesem Gebiet sowie nicht zuletzt auch die sehr guten Sprachkenntnisse und ihre Gewandtheit im Umgang prädestinierten Frau Bouvier für die Mitarbeit in den verschiedensten nationalen und internationalen Gremien. Sie war u. a. Mitglied der Kommission für alphabetische Katalogisierung, verschiedener Ausschüsse der RAK für die Katalogisierung von speziellen Materialien, entsprechenden DIN-Normenausschüssen und der IFLA. Darüber hinaus hielt sie Vorlesungen an der Hessischen Bibliotheksschule und führte zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen für RAK durch.

Frau Bouvier meisterte diese vielfältigen Aufgaben mit großem Engagement und Energie, wobei sie ihre privaten Interessen keineswegs den beruflichen opferte. Das weite Spektrum ihrer Interessen und ihre Weltoffenheit hätten dies auch gar nicht zugelassen. Ihr Engagement war in jeder Hinsicht einzigartig. Mit ihr verlor das Bibliothekswesen eine seiner hervorragendsten und für die moderne Entwicklung auf dem Gebiet der Katalogisierung bedeutendsten Persönlichkeiten.

(Ingeborg Sobottke)

## Frauenförderung in Bibliotheken

### Empfehlungen und Anregungen zur Frauenförderung im gehobenen Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken

Die VdDB-Kommission „Besoldung und Tarif“ hat sich seit einiger Zeit mit dem Thema „Frauenförderung in Bibliotheken“ befaßt und zuletzt auf dem Bibliothekskongreß in Berlin in einer öffentlichen Veranstaltung ein Forum für die Diskussion dieses Themas angeboten.

Die Ergebnisse der Berlin-Veranstaltung und der weiteren Diskussion in der Kommission sind in diesem Papier als Empfehlungen und Anregungen niedergeschrieben. Sie sollen interessierten Kolleginnen und Kollegen eine Hilfestellung für konkrete Frauenförderungsmaßnahmen im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken geben.

Kommission Besoldung und Tarif des VdDB Juni 1989

#### 1. Vorgehen

Wenn Sie versuchen wollen zu erreichen, daß in Ihrer Bibliothek überhaupt das Thema angesprochen wird bzw. daß Maßnahmen auch tatsächlich umgesetzt werden, so sollten Sie möglichst Kontakt zu anderen suchen, die vielleicht ebenfalls Interesse daran haben oder haben könnten. Darüber hinaus gibt es Ansprechpartner oder -partnerinnen, die sogar eine Verpflichtung haben, sich um Frauenförderung zu kümmern (Personalräte, ggf. Frauenbeauftragte, Gewerkschaften und Verbände).

Einzelne Schritte können dann sein:

- gemeinsame Treffen und/oder Absprachen,
- Erarbeiten eines Konzepts für das weitere Vorgehen, Frauenförderungskonzept beachten,
- Behandlung des Themas in Veranstaltungen, Diskussionsrunden, Personalversammlungen,
- Erstellen einer Bestandsaufnahme oder Problemliste,
- Diskussion mit Vorgesetzten,
- Anfragen oder Anträge an den Personalrat/die Frauenbeauftragte,
- Anregung an den Personalrat, eine Dienstvereinbarung abzuschließen,
- Verstärkt Frauen zur Kandidatur für den Personalrat auffordern.

#### 2. Maßnahmen

Die Situation im gehobenen Dienst in wissenschaftlichen Bibliotheken ist u. a. gekennzeichnet durch einen hohen Frauenanteil, durch große Fluktuation wegen vieler Beurlaubungen, durch einen erheblichen Anteil an Teilzeitarbeitenden und durch vermehrten Einsatz von neuen Techniken. Daraus ergibt sich hier ein Bedarf an Frauenförderungsmaßnahmen in den Bereichen

- Fort- und Weiterbildung
- Teilzeitarbeit wegen Kindererziehung/Familienpflichten
- Beurlaubung/Erziehungsurlaub.

#### Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung

- Laufende Fort- und Weiterbildung in der Dienstzeit, an der auch Teilzeitarbeitende und Beurlaubte teilnehmen können.
- Veranstaltungen in der Bibliothek zu wichtigen fachlichen Themen. Beurlaubte sollten darüber informiert werden und eingeladen werden.
- Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten (insbesondere auch zu neueren Entwicklungen im ADV-Bereich) der Fachhochschulen nutzen und die Beurlaubten darüber informieren.

#### Maßnahmen zur Teilzeitarbeit wegen Kindererziehung/Familienpflichten

- Teilzeitarbeit auch in Leitungsfunktionen ermöglichen.
- Die Arbeitszeit muß in bestimmtem Rahmen flexibel gestaltbar sein (z. B. wegen der Öffnungszeiten von Kindergärten).
- Kinderbetreuungsmöglichkeiten im Betrieb (z. B. in Hochschulen) anregen.

#### Maßnahmen zur Beurlaubung/Erziehungsurlaub

- Kontakt zu Beurlaubten halten (Einladung zum Betriebsausflug u. ä.)
- Vor Wiederaufnahme der Beschäftigung sollte eine Fortbildung/Einarbeitung ggf. Aushilftätigkeit o. ä. ermöglicht werden. Fachzeitschriften-Umlauf auch für Beurlaubte als Wiedereinstiegsmöglichkeit.
- Beurlaubungspläne und Rückkehrpläne frühzeitig innerdienstlich mit allen Betroffenen kollegial besprechen, um gute Lösungen für alle Betroffenen zu ermöglichen.
- Gegebenenfalls Ansprechpartnerin („Frauenbeauftragte“) für Beurlaubte in der Bibliothek schaffen.
- Beurlaubte über ihren rechtlichen Status informieren.
- Verstärkt auf die Möglichkeit des Einwerbens von sog. Leerstellen für Beurlaubungen einwirken (in den Frauenförderungskonzepten der Länder geregelt).

(Barbara Jedwabski)

Die von der Kommission Besoldung und Tarif erarbeitete Dokumentation FRAUENFÖRDERUNG, enthaltend die Adressen der Frauenbeauftragten der Länder, die Richtlinie des Rates der Europäischen Gemeinschaft und die Frauenförderungskonzepte der Bundesländer, erhalten Sie bei der Beirätin/dem Beirat Ihres Bundeslandes.

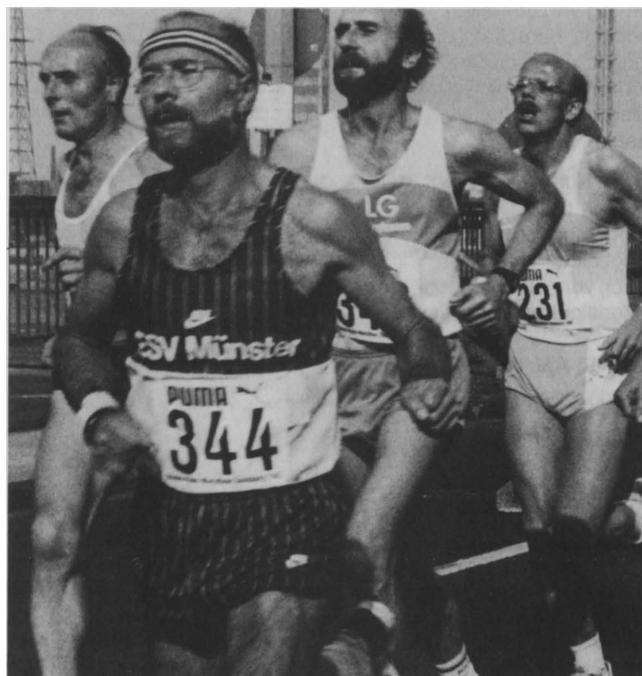
### Restauflage für DM 5,- + Portokosten

Ausgewählte Literatur zu Neuen Technologien – Kommentare und Annotationen. Berlin 1986. Erg. Lfg. 1987

Zu beziehen bei:

Hans-Jürgen Kuhlmeier, Nds. Staats- und Universitätsbibliothek, Postfach 2932/34, 3400 Göttingen

## Ein VdDB-Mitglied auf dem langen Lauf



Der bibliothekarische Berufsalltag wird – insbesondere in den Benutzungsabteilungen großer Bibliotheken – oft zum Marathonlauf im Dienste des Benutzers. Wie dienstliche Gewohnheit privat zur siegreichen Passion werden kann, zeigt Peter Samulski. Die „Südhessische Zeitung“ vom 16. 5. 1989 schreibt:

**Bibliothekar aus Münster verblüfft durch Gelassenheit** (ann). Was sind das für Menschen, warum nehmen sie eine solche Tortur auf sich? Fragen, die sich am Sonntag in Mörlenbach beim 24-Stundenlauf aufdrängen. Zur Siegerehrung gingen die Teil-

nehmer wie angeschlagene Boxer – vorsichtig mit steifen Beinen nahmen sie die Pokale und Urkunden entgegen. Ausgepumpte Muskulatur, strapazierte Gelenke und Bänder ließen nichts anderes mehr zu.

Einer hatte gut lachen: Peter Samulski, der mit 256,521 gelaufenen Kilometern den Wettbewerb gewann, eine neue Mörtenbacher Bestleistung aufstellte und seit Sonntag den Titel des Deutschen Meisters der DUV im 24-Stunden-Lauf trägt.

Der 51 Jahre alte Bibliothekar aus Münster verblüffte die Läufer und Organisatoren. Er, der das erste Mal an einem 24-Stunden-Lauf teilnahm, hatte zum Schluß klar die Nase vorn. Der Zweite, Helmut Schieke (SC Herford), schaffte fünf Kilometer weniger.

„Uns hat am meisten seine Gelassenheit erstaunt, mit der er die Strecke bewältigte“, urteilt ein Mitläufer. Die Ruhe und Ausgeglichenheit hat er in seinem Beruf erlernt: Der Ultralangstreckler ist Bibliothekar an der Universität Münster. „Im Umgang mit den Studenten ist schon eine gehörige Portion Gelassenheit wichtig“, beschreibt Peter Samulski seine Mentalität.

„Ich habe mir kein exaktes Vorgehen überlegt, so ernst wollte ich die Sache denn doch nicht nehmen“, stapelt der spätere Sieger des 24-Stunden-Laufs tief. Ein absoluter Newcomer ist der für den ESV Münster startende Läufer aber nicht: er läuft seit fünf Jahren die Ultralangstrecke und war auch schon in New York und London dabei. Begonnen hat er mit dem Triathlon, stieg dann aber auf die reinen Laufwettbewerbe um. „Hier in Mörtenbach fühlt man sich als Mitglied der großen Läuferfamilie“, ist er auf den Zusammenhalt der Athleten und Betreuer stolz. Sohn Martin ist immer dabei: er sorgt für seinen erfolgreichen Vater während des Laufs. „Pausen habe ich keine gemacht, gegessen und mich umgezogen habe ich mich während des Laufes“, beschreibt Samulski die 24 Stunden.

Bleibt uns nur noch, Peter Samulski zu gratulieren und zu erwähnen, daß dieser schnelle und ausdauernde Kollege einer der Kasenprüfer des VdDB ist. (Red.)

## Bibliothekarische Welt

### 79. Deutscher Bibliothekartag in Bonn Ein ganz normaler Bibliothekartag?

Die Interpunktion im Zusatz zum Sachtitel deutet es an: die Überschrift gibt Anlaß zu Fragen, ist sozusagen fragwürdig. Was ein Bibliothekartag ist, wissen wir Profis – jedoch, was ist normal?

#### Bonn ist mehr

Normal ist, daß der Bibliothekartag in der Woche nach Pfingsten stattfindet, das tat er auch heuer zum 79. Male vom 16.-20. Mai 1989. Bonn war der Treffpunkt – und da haben wir bereits eine Besonderheit zu vermerken. Jahrelang sind wir Bibliothekare mit unserer Tagung den Städtejubiläen nachgehechelt, immer ein Jahr zu spät wie in Trier, Augsburg, Berlin – diesmal hatten wir es geschafft: Bonn hatte beschlossen, just 1989 seinen 2000. Geburtstag zu feiern.

Und eine weitere Besonderheit im Zusammenhang mit dem Tagungsort: Wir fielen im Stadtbild nicht auf. Bei strahlendem Sommerwetter wurde die stattliche Zahl von immerhin gut 2000 Tagungsteilnehmern in den Festtagstrubel eingesogen.

#### Ohne Titel

Eine Woche lang waren wir Gäste dieser gastfreundlichen Stadt. Eine Woche lang haben wir gearbeitet, vorgetragen, zur Schau gestellt, zugehört, gefragt, gestritten, diskutiert. Hier einige Impressionen, denn die Fülle der Programmpunkte, die vielen Parallelveranstaltungen lassen sich nun mal von einer Person

nicht bewältigen – und Abstracts abzuschreiben hält die Berichtserstatterin für nutzlos. Da sollte man bitte auf das ZfBB-Sonderheft warten, das sicher irgendwann erscheint.

Es war eine Tagung ohne Motto, und das ist – zumindest was die letzten Bibliothekartage betrifft – auch nicht normal. Die Spannweite der Beiträge reichte von den neuesten Entwicklungen auf dem EDV-Sektor bis zum Papierzerfall und dazwischen war wahrlich nicht die reine Leere. Deshalb hatten die Veranstalter sich entschlossen, nicht gewaltsam einen nichtssagenden übergeordneten Gesamttitel zu erfinden, sondern Themenkreise schlicht zu numerieren und daneben die öffentlichen Sitzungen von Arbeitskreisen, Arbeitsgemeinschaften, Arbeitsgruppen und Kommissionen zu stellen. Eine gute Entscheidung.

#### Kurze Wege

Das Schloß, heute Hauptgebäude der Universität Bonn, gehörte allerdings im Gegensatz zum Marktplatz den Bibliothekaren. Die Räumlichkeiten der Arbeits- und Fortbildungsveranstaltung waren tatsächlich so „zentral“ wie im Programmheft angekündigt und trotz des Kaiser- (oder Kanzler-?)Wetters wie üblich hoffnungslos überfüllt. Das ist mittlerweile normal.

Kurze Wege können jedoch verwöhnen. So waren die etwas entlegeneren Veranstaltungen (5-10 Minuten Fußweg) nicht immer so gut besucht, wie es den Themen angemessen gewesen wäre. Und das war schade. So beobachtet bei „Neues zur Frauenförderung in Bibliotheken“ am Dienstag Nachmittag. Wobei noch anzumerken ist, daß sich der Dienstag ganz leise zum vollgepackten Arbeitstag gemauert hat. Früher war er Anreisetag. Normal?

Die „Frauenförderung“ war eine lohnende Gemeinschaftsveranstaltung der Vereine. Neben statistischen Erhebungen zur Frauenrepräsentanz in Leitungspositionen (schäbige 5% in Spitzenpositionen) wurden Anregungen zu Frauenförderungsmaßnahmen diskutiert und Empfehlungen zu Kontaktaufnahmen und zum Kurzschließen mit Ansprechpartnern in- und außerhalb des Bibliothekswesens gegeben. Kurze Wege.

#### Die Zerreißprobe oder Wider die reine Lehre

Wie schwer sich kurze Wege aufrechterhalten lassen, entnahm man dem Vortrag von Herrn Dr. Koch (Bremen). Einschichtigkeit ist der „Hit“ der neugegründeten Bibliothekssysteme der siebziger Jahre – und bewährt hat sie sich allemal: zum einen für die Bibliothekare, die die Literaturversorgung einer ganzen Universität rationell und rational lenken und steuern können – auch wohl für die Benutzer, die immer gleichen und durchschaubaren Benutzungsbedingungen unterliegen.

Wie weit einschichtige Bibliothekssysteme allerdings mit dem rasanten Ausbau einer Universität, mit Überfüllung und Überlast fertig werden, ist nach Herrn Dr. Koch eine Frage der Praktikabilität und der optimalen Literaturversorgung einzelner Bereiche: das räumlich zentralistisch organisierte Bibliothekssystem der Universität Bremen sieht sich zentrifugalen Kräften gegenüber, die durch die Einrichtung spezieller Forschungsbereiche entstehen, die ihrerseits über die ganze Stadt verteilt sind. Hier hört der Spaß mit den kurzen Wegen auf.

Dann sind da noch die Wissenschaftler, die bei Berufungsverhandlungen aus Notwendigkeit oder Prestige Forderungen stellen, die zu erfüllen sie allein in der Lage sind, nicht aber ein einschichtig zentralisiertes Bibliothekssystem – warum sollte man ihnen ihr Institut samt Bibliothek also nicht lassen? Platzprobleme? Die reine Lehre schließt sinnvolles Zusammenwirken nicht aus.

#### Wegzehung

Über eine andere Spielart des Platzproblems handelte der Vortrag von Herrn Dr. von Egidy (Tübingen) zur Aussonderung von Magazin-Beständen. Die wissenschaftlichen Großbibliotheken mögen vielerlei Probleme haben – eines haben sie bestimmt und das gemeinsam: sie leiden an Platznot. Spätestens seit dem Gutachten des Wissenschaftsrats, das ihren Raum- bzw. Magazinbedarf

und somit auch ihre Bestandsgröße festlegt, wissen sie, was sie zu tun haben: sie müssen aussondern. Über konkrete Kosten war den Bibliothekaren bislang allerdings wenig bekannt.

Herr Dr. von Egidy nun gab ihnen in Bonn eine „Aussonderungsformel“ auf den Weg, die er nach ausführlichen Untersuchungen und Tests mit den Tübinger Institutsbibliotheken errechnet hatte. Die Preise für die Aussonderung einer Monographie gehen von DM 29,34 bei ausführlichem Aussonderungsverfahren, das allen bibliothekarischen Arbeitsschritten gerecht wird, über DM 21,84 bei vereinfachtem Verfahren bis hinunter zu DM 10,92 beim Bau eines zentralen Überlaufmagazins.

Was Institutsbibliotheken recht ist, kann wissenschaftlichen Großbibliotheken billig sein: die Berechnungsgrundlagen lassen sich übertragen, und nun gibt es eine Grundlage, die die Konsequenzen der wissenschaftsrätlichen Forderungen in Mark und Pfennig verdeutlicht.

### **EDV und kein Ende**

Wenn man an den Ausstellern vorbeimarschierte und auch wenn man sich das Tagungsprogramm durchlas, war klar: EDV war eindeutig wieder der Renner. Ein älterer Tagungsteilnehmer sinnierte nachdenklich: „Wenn ein Kollege der fünfziger Jahre heute anwesend wäre, er wüßte nicht einmal entfernt, wovon wir reden.“ Nun, wir wußten es oder wurden aufgeklärt.

CD-ROM-Recherche versus online-Recherche (Herr Lierz, St. Augustin), online-Recherche aus der Sicht einer Searcherin (Frau Courage, St. Augustin), on-line-Fernleihe (Herr Becker, Göttingen) – die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Ins Auge fiel die unverkrampte Haltung, mit der sowohl Vortragende als auch Diskussionsteilnehmer das ehemals heiße Eisen anpackten, ohne sich an Ideologie die Finger zu verbrennen. Schon normal?

Es wurde sehr konkret informiert, z. B. über Handling-Unzulänglichkeiten, Preisdifferenzen der unterschiedlichen Anbieter, Preisvergleiche von der Druck- zur online-Version einer Bibliographie und sehr realitätsbezogen gefordert, z. B. Standardisierung bzw. Kooperation in der Technik, beispielsweise bei den Menüsprachen.

Daneben wurden praxisnahe Darstellungen der Versuche mit CD-ROM in Bibliotheken angeboten (Frau Kemminer, Bielefeld; Frau Hübner, Regensburg, und Herr Lehmler, Konstanz). Der Einsatz von CD-ROM als Bibliothekskatalog, für die Vorakzession und als Datenbank erfreute sich lebhaften Interesses, wie die Diskussion zeigte.

Eine besondere Spielart des EDV-Themenkomplexes ist seit Jahren die Kompatibilität von RAK und EDV-Gegebenheiten. Die Vorträge von Herrn Dr. Haller (München), Frau Payer (Stuttgart) und Frau Münnich (Heidelberg) seien hier stellvertretend genannt. Immer wieder tauchen ähnlich gelagerte Hürden für Katalogisierer auf, die deren Arbeit zum Hindernisrennen gestalten: Ansetzungsprobleme, Mengen- und Identifikationsprobleme bei der Recherche. Immer wieder scheinen die RAK änderungs-, vereinfachungs-, jedoch zumindest interpretationsbedürftig. Normal?

### **König Kunde**

Das Programmangebot wäre unvollständig gewesen ohne Betrachtung des gemeinsamen Nenners, der nun wirklich allen Bibliotheken eigen ist, ob Universal-, Instituts-, Behörden- oder sonstwelcher Bibliotheken: den Benutzer.

Manchmal wurde er eher verdeckt gestreift, wie bei den Ausführungen der Herren Rosemann (Bielefeld) und Peters (Köln). Sie beschäftigten sich mit der Problematik von maschinenlesbaren Datenträgern in Bibliotheken und ihrer Ausleihe. Bielefeld verleiht grundsätzlich keine Disketten, baut jedoch eine Programmbibliothek auf, während Köln Disketten ausleiht. Herr Peters vertritt allerdings die Meinung, daß schon das Laden einer Diskette in den Hauptspeicher ein Kopiervorgang ist, besonders wenn nach Beendigung der Arbeit keine Löschung erfolgt. Die Bereitstellungs- und Ausleihmodalitäten werden in Zukunft noch gehörig juristisch abzuklopfen sein – und damit auch die Benutzer.

In Umberto Ecos fiktivem Negativmodell einer Bibliothek – zitiert von Herrn Dr. Czermak (Bonn) im Rahmen seines Vortrags „Fachinformationspolitik und wissenschaftliche Bibliotheken“ – wird als Idealfall der Benutzer definiert, der die Bibliothek gar nicht erst betritt. Benutzt wurde dieses Modell als These, das mit der Antithese „Fiktives Idealmodell einer Bibliothek“ zur Synthese „Modernisierungsstrategie für Bibliotheken“ geführt wurde.

Im Rampenlicht stand der Benutzer im Vortrag von Frau Lang (Hamburg). Ausleihmodalitäten wurden exemplarisch an drei Bibliotheken (Hamburg, Frankfurt, München) untersucht. Dem Benutzer werden neben verschiedenartig kniffligen Katalogregeln und Aufstellungssystematiken auch noch unterschiedliche Zulassungsbedingungen zugemutet. Zumutung auch für die Mitarbeiter der Benutzungsabteilungen, die den Wust der Bestimmungen und Ausnahmeregelungen zu durchschauen haben. Einwohnermeldeämter können auch nicht weiterhelfen, wenn man Erhellung über die Vielzahl von in- und ausländischen Ausweisdokumenten wünscht.

Ob die bald erscheinende Musterbenutzungsordnung des DBI die gewünschte Einheitlichkeit zeitigen wird, steht dahin. Nur allzu bekannt ist das Argument der Praxis „Aber jetzt läuft es doch bei uns“. Und wie bei der Voll-RAK seeligen Angedenkens wird noch zu prüfen sein, ob diese Musterordnung wirklich alle in der Praxis vorkommenden Einzelfälle kategorisch und pragmatisch regelt. Das ist normaler deutscher Alltag.

### **Über den Tellerrand**

Bietet der Bibliothekartag normalerweise schon die Chance, in andere bundesrepublikanische Bibliothekskochtöpfe zu schauen, so setzte die Vortragsreihe zur Kulturarbeit des Auslands in der Bundesrepublik einen besonderen Akzent.

Berichterstatter waren Frau Aramayo vom US Information Service in Bonn zum Thema Amerika-Häuser, Frau Segbert (Köln) über British Council-Bibliotheken und Frau Descotes (Bonn), die anstelle des verhinderten Herrn Guillard dessen Vortrag über französische Kulturarbeit verlas. Kern aller Beiträge war die Darstellung der ideenreichen Arbeit, die Heimatländer durch kulturelle Aktivitäten dem Gastland besser bekannt zu machen, und das Bemühen um überregionale Zusammenarbeit.

Als Blick auf die Nachbarn war auch die Podiumsdiskussion der Schlußveranstaltung geplant, Nachbarn diesmal nicht in regionaler, sondern professioneller Sicht. Zum Thema „Papierzerfall in Bibliotheken“ waren 12 Vertreter aus Industrie, Verlag und Bibliothek geladen. Leider erschöpfte sich die Veranstaltung im Abfragen von Statements für und wider holzfreies Paper, Verwendung von Alaun und Normen für pH-Werte. Gerade als sich zaghaft eine Diskussion anspann, war die angesetzte Zeit um. Das darf nicht zum Normalfall werden.

### **Der goldene Topf**

Zu jedem Bibliothekartag, der auf sich hält, gehört die Klage ums liebe Geld – und die Feststellung, daß nicht genug vorhanden ist, auch wenn in Einzelfällen erfreuliche Entwicklungen zu registrieren sind, so die Bewilligung von Hochschulsonderprogrammen in einigen Bundesländern.

Von Herrn Dr. Wiegand (Kiel) bereits in der Eröffnungsveranstaltung mit dem Schlagwort „Bewältigung der Überlast“ vorgegeben, zog sich das Geldmotiv durch viele Beiträge. In den Grußworten fielen so vollmundige Wendungen wie „Sparen am falschen Platz ist volkswirtschaftlicher Verlust“. Den Politikern mögen bitte die Ohren klingen.

Ein Füllhorn wurde von Herrn Dr. Bunzel (Bonn) in seinem Vortrag zu DFG-Fördermaßnahmen neuer Kommunikationstechniken für Bibliotheken geöffnet. Runde 22 Millionen DM sind zur Verteilung vorgesehen in handlichen Häppchen. Verteilt werden sie an Projekte mit Pilotcharakter und an innovative Experimente mit überregionaler Bedeutung wie Neuaufbau des VK, OPAC-Entwicklung in Bielefeld und Düsseldorf oder Integration von Institutsbibliotheken in Tübingen und Karlsruhe.

## Nabelschau

Während Herr Prof. Dr. Lämmert (Berlin) sich in seinem Festvortrag im Labyrinth seiner persönlichen Bibliothekserfahrung verlor, ein vehementes Plädoyer für den Nesterbau hielt und nostalgisch die Wandlungen durch technokratischen Fortschritt beklagte, gar als Menetekel die „wechselseitige Erblindung“ zwischen Bibliothekar und Benutzer durch Einschalten der Maschine heraufbeschwor und Kopf, Seele, Phantasie und Erfahrung als verbindende Elemente für persönliche Gespräche – also Zeit – forderte, schlug Herr Dr. Neubauer (Bielefeld) in der Schlußveranstaltung andere Töne an, überraschend moderate übrigens.

Zeit haben wir nicht, Geld zu wenig, Personal nicht genug. Herr Dr. Heubauer setzte auf den Ausbau von Dienstleistung und Management als sinnvolle Antwort auf Stellenkürzungen, erhöhte Erwartungshaltung der Klientel und maschinendiktierte Zukunft. Und er lenkte die Aufmerksamkeit auf einen notwendigen Evolutionsprozeß: die (Selbst-)Bewußtseinsentwicklung unseres Berufes. Seine Forderung: Perfektionierung der Wissensvermittlung durch perfekte Professionalität.

Seine Kollegenschelte fiel eher sanft aus. Mangelnde Managementenerfahrung sowie übermäßiges Hierarchieschielern aller Laufbahnrichtungen wurden in erster Linie der Ausbildung angelastet.

Propagiert wurde die Teamarbeit bei zur Zeit herrschendem hierarchischen Gefüge. Lenkung solle mittels Kreativität und Leistung erfolgen. Wichtig sei, daß jeder Kollege Produktverantwortung übernimmt. Zwar räumte Herr Dr. Neubauer ein, daß auch er bisher eher schlechte Teamerfahrungen gemacht – und also die Quadratur des Kreises auch noch nicht erfunden – habe, prophezeite jedoch unser aller Lernfähigkeit.

### Ein ganz normaler Bibliothekartag?

Ja und nein. Normal war, daß nie Zeit genug war. Zeit, kollidierende Vorträge zu besuchen, Zeit, sich mit Kollegen auszutauschen, Zeit, Bibliotheken zu besichtigen (glücklicherweise war die Bundestagsbibliothek nur einigen wenigen Handverlesenen zugänglich – hätte man ja doch nicht geschafft).

Über das Normale hinaus reichte das Engagement der Mitarbeiter des Tagungsbüros. Was dort allein an Dampferkarten getauscht wurde! Für die Geduld und Zuwendung an dieser Stelle allen Bonner Kollegen ein ganz großes DANKE SCHÖN!

Nicht ganz normal war wohl auch die Begrüßung. Statt des üblichen „Wie geht's denn so“ fragte man diesmal, „Welchen Dampfer haben Sie, A oder B?“ Ein ganz normaler Bibliothekartag? In Abwandlung des offiziellen Bonner Geburtstagsmottos sei es gesagt: Bonn war mehr, wir waren dabei.

(Ingeborg Duske)

## Das berufspolitische Thema

... die Ruhe hat die Bibliotheken verlassen – lange schon. Nicht erst heute sehen sie sich Quantitäts- und Qualitätsanforderungen gegenüber, die sie trotz schrumpfender Personalkapazitäten bewältigen müssen. Ein schwacher Versuch, hier organisatorisch Verbesserungen und Erleichterungen zu schaffen, ist der partielle Einsatz elektronischer Datenverarbeitung – nur das allein macht noch nicht den modernen Dienstleistungsbetrieb Bibliothek aus. EDV ist zwar Chance und Herausforderung gleichermaßen, aber sie ist auch nur ein Hilfsmittel zur dienstleistungsorientierten Aufgabenerfüllung der Bibliothek durch ihre Bibliothekare.

Sie sind es, die die Arbeit leisten, die allerdings im Sinne von in zielgerichteter Dienstleistung erst voll wirksam wird, wenn sie mit Hilfe moderner Managementmethoden organisiert wird.

Können Bibliothekare diesen Anforderungen heute schon gerecht werden? Welche Art Berufsbewußtsein wird hier gefordert? Wie wird dieses Berufsbewußtsein in der Ausbildung geprägt? Welche Arbeitsformen können den nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ gestiegenen Anforderungen gerecht werden, und was wird hier neben der sachlichen Kompetenz an Berufs- und Arbeitsbewußtsein von allen Dienstgruppen gefordert?

Mit diesen Fragen setzte sich Karl-Wilhelm Neubauer, Leiter der UB Bielefeld, in einer Vortragsveranstaltung auf dem Bibliothekartag in Bonn auseinander. Nachdenken über diese Fragen steht schon lange an – nun ist auch die Grundlage für die überfällige Diskussion gegeben, die in Bonn zwar nicht stattfand, aber nun im RUNDSCHREIBEN aufgenommen werden könnte. (Red.)

**Karl-Wilhelm Neubauer:**

## Diplom-Bibliothekar und Fachreferent: Bibliotheksmanagement im Team

### Einleitung

Ich möchte darauf verzichten, das historische Berufsbild des Bibliothekars zu wiederholen. Es wird oft genug darauf hingewiesen, daß sich dieses vor allem durch den Einfluß der Datenverarbeitung auf die Organisation einer Bibliothek drastisch verändert hat. (Hat es das wirklich?) Es geht darum, die gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen an die verschiedenen Dienstgruppen in der Bibliothek zu definieren und mögliche sowie wünschenswerte Formen der Zusammenarbeit aufzuzeigen. Dabei beziehen wir uns zunächst auf den höheren und den gehobenen, aber auch auf den in den letzten Jahren immer deutlicher in der Praxis hervortretenden mittleren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Die Arbeit der Bibliothekare leitet sich naturgemäß von den Funktionen der Bibliothek ab. Die Bibliothek ist ein Dienstleistungsbetrieb, und die Bibliothekare haben diese Dienstleistungen zugunsten der Kunden zu organisieren. Diese heutige Binsenweisheit war vor 30 Jahren durchaus noch nicht selbstverständlich. Die Dienstleistung ist dabei nicht ein Zufallsprodukt am Ende des Geschäftsganges, vielmehr muß der gesamte Geschäftsgang darauf ausgerichtet sein, daß die definierten Dienstleistungen erreicht werden. Die Bibliothek muß dabei Art und Umfang der Dienstleistung gerade im Zeitalter der rapiden technischen Entwicklung kontinuierlich überprüfen, anpassen und ggf. neue Dienstleistungen einführen und/oder alte Dienstleistungen aufgeben. Wenn auch Bestandsausbau und Bewahrung bleiben, so wird die Gebrauchsbibliothek heute an ihrer gegenwärtigen Dienstleistung gemessen. Erschwerend kommt hinzu, daß Stellenabbau oder zumindest keine Stellenvermehrung stattfindet. Diese Situation bringt die Bibliotheken zunehmend in eine arge Klemme, nämlich immer mehr zu leisten mit geringem oder sinkendem Personalbestand.

Bibliothekare müssen daher einem dreifachen Anforderungsdruck gewachsen sein:

- der Automatisierung der klassischen Dienstleistungen
- der Selektion und Einführung neuer Dienstleistungen
- der Rationalisierung.

Diese Arbeit kann sich nicht auf Theoretiker und Vordenker beschränken, sondern betrifft gerade die Leistungsfähigkeit der Bibliothekare an der Front. Letztenendes muß jede Bibliothek für sich entscheiden, was sie anbieten will und kann, welche Organisation sie dafür benötigt, und wie der Personaleinsatz erfolgen soll. Die Untersuchungen zum Betriebsvergleich wissenschaftlicher Bibliotheken von Funk (1) haben gezeigt, daß es keine Schablone für die Arbeitsabläufe gibt. Auch wenn EDV-Systeme kooperativ von Bibliotheken und Industrie entwickelt werden – die Zeit der individuellen EDV-Systeme einzelner Bibliotheken wird aus wirtschaftlichen und technischen Gründen bald vorbei sein –, bleiben Umsetzung und Einsatzplanung Arbeit der Bibliothek. Dafür muß sich der Berufsstand auf allen Ebenen rüsten.

Damit stehen Managementaufgaben im Vordergrund. Sie erfordern

- flexiblen Personaleinsatz
- Flexibilität der Mitarbeiter
- aktives Mitdenken möglichst aller Mitarbeiter
- ein hohes Maß an technischem Wissen
- Teamarbeit quer durch alle Dienstgruppen.

Die Ruhe hat die Bibliothek verlassen. Sie ist nur noch für die Benutzer in den Lesesälen da. Auch wenn der Konkurrenzkampf

der Universitäten noch eigentlich gar nicht richtig begonnen hat, ist kaum denkbar, daß er an den Bibliotheken spurlos vorübergehen wird. Die Vorträge dieses Bibliothekartages haben vieles von den künftigen Aufgaben deutlich gemacht und zumindest in Ansätzen gezeigt, was auf uns zukommt.

Sind sich die Bibliothekare als Berufsstand dieser Entwicklung bereits hinlänglich bewußt? Werden sie in der Ausbildung darauf vorbereitet? Was braucht ein Bibliothekar überhaupt, um vorbereitet zu sein?

Wer meint, der Berufsstand habe schon seit Jahrzehnten genug getan, um dafür fit zu sein, der irrt. Was hat sich in der Breite des Berufsstandes eigentlich geändert? Über Datenverarbeitung wird viel geredet, aber sie wird noch selten genutzt. Es sind nur wenige Bibliotheken, die Datenverarbeitung in Teilen ihres Geschäftsganges einsetzen, dabei aber die anderen Bereiche konventionell abwickeln. Wer in der Ausleihe EDV einsetzt, macht die Fernleihe nach üblichem Muster. Wer online katalogisiert, führt die Erwerbung konventionell durch usw. Bibliotheken, die wenigstens den Versuch gemacht haben, konzeptionell auf ein integriertes System hin umzudenken, kann man an einer Hand abzählen. Hinter den Massen von Vorträgen, Aufsätzen sowie Büchern, die darüber in den letzten Jahrzehnten auch im deutschen Sprachraum geschrieben worden sind, verbirgt sich wenig Realisierung in der Praxis. Die Tiefe des Berufsstandes ist noch nicht betroffen.

Anforderungen und Auswirkungen auf die einzelnen Dienstgruppen:

### Höherer Dienst

Die vielfältigen Aufgaben des höheren Dienstes hat Frankenberger zutreffend, präzise und knapp in den „Blättern zur Berufskunde“ (2) zusammengefaßt. Diese Darstellung umfaßt durchaus auch die zukünftigen Aufgaben. Der höhere Dienst hat schon von seiner Position her den Auftrag, die Leitungsfunktionen in der Bibliothek zu übernehmen, d. h. also, die verschiedenen Bibliotheksbereiche konzeptionell, organisatorisch und weiterentwickelnd zu führen. Er vertritt die einzige Dienstsparte, die ein Universitätsstudium abgeschlossen haben muß. Auch heute dürfte von der quantitativen Verteilung her immer noch die klassische Arbeit des Fachreferates dominieren. Wenn ihn sein Fachstudium auch in der Regel nicht lebenslänglich in die Lage versetzt, von den Wissenschaftlern als kompetenter Gesprächspartner zu Fachfragen akzeptiert zu werden, so befähigt es ihn doch, als fachkundiger Berater in allen Informations- und Literaturbeschaffungsaufgaben angenommen zu werden. Andererseits ist es aber auch sein Fachstudium, das ihn häufig in Konflikt mit seinen anderen Aufgaben bringt. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage, daß ein großer Teil – möglicherweise eine Mehrheit – der Mitarbeiter des höheren Dienstes sich gern besonders auf die fachbezogene Arbeit konzentriert. Kommen dabei vielleicht Management und Leitung unter Innovationsgesichtspunkten zu kurz?

Schon in 1975 hat Tibor Süle unter Berufung auf Untersuchungen die Gesichtspunkte der Berufswahl für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst in fünf Punkten zusammengefaßt. Es handelt sich um eine Negativliste von fehlenden Einstellungen bei der Berufswahl:

„Wahrscheinlich ist die Servicegesinnung (im Sinne der aktiven Benutzerorientierung) unter den wissenschaftlichen Bibliothekaren relativ unterentwickelt, mithin kann sie kein nennenswertes Wahlmotiv gewesen sein.

Wahrscheinlich erstrebten sehr viele wissenschaftliche Bibliothekare in erster Linie keine im Sinne des Organisierens und Managements zu verstehende Verwaltungstätigkeit.

Wahrscheinlich erstrebten viele von ihnen primär keine Karriere, es sei denn man versteht Karriere als gesicherte Regelbeförderung und nicht als etwas, was man selber gestalten kann und muß. Wahrscheinlich schwebte den meisten Bibliothekaspiranten keine ausgeprägt innovatorische Berufsauffassung vor.“ (3)

Dabei handelt es sich zweifellos um eine sehr zugespitzte Darstellung, aber ist sie wirklich ganz falsch? Nun muß allerdings fairerweise hinzugefügt werden, daß aufgrund der Verwaltungs- und Entscheidungsstrukturen Mitarbeiter des höheren Dienstes oft gar nicht die Gelegenheit bekommen, diese Fähigkeiten zu ent-

wickeln oder auszubauen. Aber nehmen sie sie da, wo sie sie bekommen, wirklich ausreichend wahr? Der höhere Dienst besteht ja nicht nur aus Fachreferenten, sondern auch aus hauptamtlichen Mitarbeitern, die in erster Linie für Managementfunktionen bezahlt werden. Viele meinen, daß die reine Fachreferententätigkeit so fachbezogen und im Hinblick auf die Sacherschließungssysteme der Bibliotheken auch so einzelbibliotheksbezogen ist, daß die Fähigkeit dazu am besten durch die Praxis erlernt wird und nicht durch eine besondere Ausbildung. Der Fachreferent als bibliothekarischer Anlernberuf, der Bibliotheksmanager als Ausbildungsberuf?

### Gehobener und mittlerer Dienst

Die Gewichtsverteilung beim gehobenen Dienst ist gerade umgekehrt. Da er über kein Fachstudium verfügt, muß er seine berufliche Tätigkeit ausschließlich auf seine Bibliothekarausbildung stützen und erhält aus dieser Tätigkeit heraus auch seine Motivation und sein Prestige. Er ist nicht primär Gesprächspartner des Wissenschaftlers für Fachinformation, sondern für die technischen Abläufe, obwohl natürlich bei besonders befähigten Mitarbeitern beides leicht ineinander übergehen kann.

Der gehobene Dienst befindet sich aber häufig in der Zwickmühle. Einerseits ist er von seiner Berufsauffassung her mehr auf Verwaltungs-, Personalführungs- und Managementfunktionen ausgerichtet und muß sie häufig auch in großem Umfang wahrnehmen, wird aber darin von der anderen Seite her durch den höheren Dienst eingeschränkt, selbst dann, wenn dieser seine Managementfunktionen nicht angemessen wahrnimmt. Dadurch entsteht eine Konkurrenzsituation. Konkurrenz belebt das Geschäft, aber nur wenn sie sich unter gleichen Bedingungen entwickeln kann. Konkurrenzdenken, das sich nicht im freien Wettbewerb der Konkurrenz beweisen kann, frustriert und führt zu Negativpositionen. Die Konkurrenz zwischen höherem und gehobenem Dienst kann sich dann nicht produktiv entfalten, wenn der höhere Dienst auf Status und Amtsauctorität besteht, ohne seine Leitungs- und Managementfunktionen wirklich wahrzunehmen. In einem solchen Fall entsteht ein Vakuum. Der eine sollte Funktionen ausüben, tut es aber nicht, der andere möchte es gern, darf es aber nicht. Leider wird das Statusdenken durch das im öffentlichen Dienst bei Beförderungen häufig geübte Anciennitätsprinzip erheblich begünstigt.

Konkurrenz auf sehr viel ähnlicherer Arbeitsebene gibt es auch zwischen dem mittleren und gehobenen Dienst. Trotz aller Unterschiede ist im Prinzip die Ausbildung sehr ähnlich. Bei entsprechender persönlicher Befähigung können auch die ausgeübten Tätigkeiten in der Praxis sehr ähnlich sein. Ein fähiger Mitarbeiter des mittleren Dienstes kann durchaus bis hin zu Spitzenpositionen arbeiten des gehobenen Dienstes ausführen. Einen grundlegenden Unterschied in Berufsauffassung und Arbeitsgebiet gibt es eigentlich nicht. Man kann fast darauf warten, wann die Auseinandersetzung zwischen dem gehobenen und mittleren Dienst größere Kreise zieht. In Ansätzen hat sie schon begonnen.

Wir können als Bibliothekare zwar nicht die staatlichen Systeme der Laufbahnordnung ändern, müssen uns aber darüber im klaren sein, daß eine den Mitarbeitern wie auch der Bibliothek gerecht werdende Bibliotheksarbeit dadurch arg behindert wird. Wer durch Ausbildung und Bezahlung auf Laufbahngruppendenken ausgerichtet wird, der hat Schwierigkeiten, organisations- und unternehmensgerecht zu denken. Laufbahndenken behindert Funktion und Organisation.

### Folgen für die Ausbildung

Am ehesten sollte das unternehmensgerechte Denken in der Ausbildung gefördert werden. Vom Lehrstoffinhalt her gibt es eigentlich keine zwingenden Vorschriften, dienstspartenorientiert vorzugehen. Hier könnte man sich nach der Sache und der Notwendigkeit richten. Die Ansätze bleiben aber zaghaf. Für den höheren Dienst verfügen wir über die vorzüglichsten Empfehlungen des VDB von 1986. Diese empfehlen sowohl in der praktischen wie auch in der theoretischen Ausbildung eine erhebliche Betonung des Gebietes „Leitung und Management“. Immerhin erhält dort erstmalig dieser Bereich in der praktischen Ausbildung der Bibliothek

mit acht Wochen den gleichen Stellenwert wie das Fachreferat. Daß aber der EDV-Einsatz mit zwei Wochen sehr kurz wekommt, liegt vermutlich daran, daß die meisten Bibliotheken diese Ausbildung gar nicht bieten können. Auch in der theoretischen Ausbildung der Bibliotheksschulen sind immerhin 55 Pflichtstunden vorgesehen mit zwanzig zusätzlichen Wahlstunden. Dem Fachreferat werden zu Recht nur 26 Theoriestunden zugebilligt, entsprechend den oben gegebenen Anmerkungen.

Wie sieht aber die Praxis aus? So sieht das Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1989 im Stundenplan für die theoretische Ausbildung des höheren Bibliotheksdienstes in Köln zu Bibliotheksmanagement und Leitungsfunktionen überhaupt keine Veranstaltung vor, während z. B. über das Bibliothekswesen des Auslandes und der DDR sowie die internationale bibliothekarische Zusammenarbeit zwei Wochenstunden mit sage und schreibe insgesamt sechs Dozenten enthalten sind. Sicher werden Themen des Bibliotheksmanagements in den üblichen Verwaltungsfächern angesprochen werden. Aber einer gesonderten Veranstaltungsreihe wird dieses Gebiet nicht für würdig gehalten. Die andere Ausbildungsstätte des höheren Dienstes in Frankfurt verzeichnet im Lehrplan des Kursjahres 1988/89 wenigstens ein Lehrgebiet 3 „Organisation, Planung und Management“. Bei genauerer Betrachtung bleibt davon allerdings nicht viel übrig. Es könnte sich höchstens unter Betriebslehre mit immerhin 40 von 184 Stunden verbergen. Sonst dürfte es sich auf die üblichen Hinweise in den verschiedenen Bereichen der sogenannten Bibliotheksverwaltung beschränken. Die Methoden der formalen und inhaltlichen Erschließung im Lehrgebiet 5 werden aber mit insgesamt fast 170 Stunden abgehandelt.

Führen und Managen lernt der Bibliothekar in dieser Ausbildung nicht, auch wenn der VDB es gern so hätte. Der Berufsverband wenigstens ist auf dem richtigen Weg.

Leider können wir einen solchen Vergleich zwischen Wunsch des Berufsverbandes und Wirklichkeit der Ausbildung für den gehobenen und mittleren Dienst nicht durchführen. Wir verfügen nicht über entsprechende Empfehlungen. In der theoretischen Ausbildung ist überall der Schwerpunkt der Katalogisierung nach wie vor erkennbar. In der Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln sind noch im 6. Semester der Ausbildung für den gehobenen Dienst von 28 Wochenstunden acht Stunden der Formal- und Sacherschließung gewidmet, während in der Bibliotheksschule in Frankfurt a. M. im zweiten Fachstudienabschnitt der entsprechenden Ausbildung fast 300 Semesterstunden für Formal- und Sacherschließung angesetzt sind. Es dürfte auch in der praktischen Ausbildung der Bibliotheken letzten Endes nicht viel anders aussehen.

Weder in den Bibliotheken noch in den Bibliotheksschulen, vermute ich jetzt einmal, werden Professionalität über die Ausführung einzelner bibliothekarischer Arbeiten hinaus ernsthaft ins Bewußtsein der Auszubildenden gebracht, obwohl eine ganze Reihe von Dozenten das will. Das System ist aber immer noch zu stark. Zwei Bibliotheksschulen zeigen aber wenigstens deutliche Ansätze, Professionalität im Interesse von Bibliotheksorganisation und -entwicklung zu betonen.

Inwieweit sich die in den Ausbildungsplänen erkennbaren Vorstellungen auch auf die Auswahlkriterien der Nachwuchsbewerber auswirken, ist naturgemäß nicht nachweisbar. Allerdings berechtigen diese Beobachtungen zu der Frage, inwieweit Führungsqualität und Management dabei ausreichend Beachtung finden. Von daher besteht die Gefahr, daß durch mangelndes Zielbewußtsein des Berufsstandes die Probleme der Vergangenheit in die Zukunft hinübergeführt werden, um sich dann umso mehr auszuwirken. Problembewußtsein bei Auswahl und Ausbildung sichert in jedem Berufsstand die Zukunft.

Meine Damen und Herren, die dargestellte Problematik gilt nicht nur für den Berufsstand in unserem Land, sie ist ein weltweites Phänomen. Wenn Sie die schon fast unübersehbare Literatur des angelsächsischen Bereichs zu diesem Thema durchsehen, werden Sie feststellen, daß genau die gleichen Probleme auch dort auftreten. Zwar könnte man vermuten, daß im Vereinigten Königreich und in den Vereinigten Staaten das Bewußtsein für Professionalität und Management sehr viel stärker entwickelt ist als bei

uns. „Das Dilemma, dem wir uns gegenübersehen, ist, daß die meisten Bibliothekare nicht formal als Manager ausgebildet sind.“ (Duane Wepster) (4) So beklagt z. B. auch McClure, daß gerade im Bereich von Management praktische Erfahrungen die Ausbildung ersetzen müssen. „Der Bibliotheksmanager ist leicht geneigt zu glauben, daß der beste Weg, etwas zu tun, der Weg ist, der in zehn bis fünfzehn Jahren Erfahrung für sinnvoll gefunden wurde.“ (5) Damit ist natürlich nichts gegen den Wert der Erfahrung gesagt. Vielmehr geht es um die Kombination von formal erlernten Managementmethoden, konzeptioneller Entscheidungsfähigkeit und Erfahrung.

Wie können wir das ändern?

### **Bewußtsein und Image**

Zunächst einmal ist entscheidend, daß Bewußtsein, aber auch Selbstbewußtsein, weiterentwickelt werden. Der seit den 60er Jahren immer wieder beschworene Dienstleistungsbetrieb muß im Berufsstand in allen Einzelheiten ernst genommen werden. Damit ist nicht einer Technokratie, sondern einem pragmatischen Vorgehen das Wort geredet.

Der wissenschaftliche Bibliothekar ist für den Kunden nicht als Wissenschaftler, sondern als Dienstleister interessant. Eigenständige wissenschaftliche Arbeit ehrt sicher auch den Bibliothekar, gehört aber nicht zum Beruf, sondern ist sein Hobby. Auch der wissenschaftliche Bibliothekar ist nur bibliothekarischer Dienstleister. Ein gutgeführter Dienstleistungsbetrieb, in dem die Mitarbeiter ihr berufliches Hauptziel darin sehen, die Dienstleistungen aufrechtzuerhalten, zu prüfen und zu verbessern, und zwar als gemeinsame Aufgabe, ohne die Verordnungen des Laufbahnrechts als Maobibel zu schwingen, hat Arbeit und Platz für alle: für traditionelle Fachreferenten, für Manager aus allen Dienstgruppen und auch für all die vielen fleißigen Mitarbeiter, die die Tagesarbeit geduldig tragen. Es ist Sache der Bibliotheksleitung, jedem die Chance zu geben, seine Fähigkeiten anzubieten oder gar erst zu entdecken, auch vor allem ein Anreizsystem zu schaffen, das die Mitarbeiter dazu motiviert. Aber andererseits müssen auch die Mitarbeiter sich dem öffnen können und jeder an seinem Platz auch bereit sein, sich für die Gesamtheit der Bibliothek zu engagieren.

Eine solche Haltung wird den Bibliothekar nicht nur in die Lage versetzen, die in den nächsten zehn Jahren zu erwartenden Umwälzungen zu meistern, sondern sie wird ihm auch Selbstbewußtsein geben. Gerade dieses tut ihm bitter not. Nur ein selbstbewußter Bibliothekar, der seinen Kunden gegenüber auch seinen eigenen Wert erkennen läßt, und zwar als Dienstleister, ist ein guter Bibliothekar. Dies fällt häufig genug gerade an Hochschulen schwer, wenn der Bibliothekar auf Standesdünkel und Eitelkeit der Professoren trifft, manchmal auch auf die Arroganz der Hochschulverwaltung. Deshalb müssen die Bibliothekare auch etwas für ihr Image tun.

Einen großen Teil zu solchen Bewußtseinsänderungen und zur Förderung des Selbstbewußtseins können und müssen in verstärktem Maße die bibliothekarischen Ausbildungsstätten beitragen. Man sollte sich dort vielleicht nicht so viel mit bibliothekarischem Einzelwissen und Einzelabläufen beschäftigen – das lernt man in der Bibliothek –, sondern mehr Professionalität, strukturelle, konzeptionelle und berufsständische Fragen beachten. Eine wesentlich stärkere Berücksichtigung der Managementmechanismen und des dafür erforderlichen Handwerkszeugs – auch z. B. im Verhältnis zur Universität – würde allein schon erheblich zur Verbesserung des Selbstbewußtseins beitragen.

### **Teamarbeit und Kommunikationsfluß**

Nun kommen wir endlich zum Team. Teamarbeit ist von ihrer Struktur her hierarchiefeindlich. Natürlich kann es auch im Team eine Art freundlicher Lenkung geben. Aber diese kann nicht von vornherein durch die hierarchische Position beansprucht werden, sondern geschieht durch Kreativität und Leistung. Es fällt vielen Vorgesetzten schwer, sich im Team ganz offen von Untergebenen kritisieren lassen zu müssen und nicht mehr in erster Linie durch Anweisungen zu arbeiten. Es fällt aber auch manchen

nachgeordneten Mitarbeitern schwer, sich plötzlich im Team dem Vorgesetzten gegenüber gleichberechtigt zu verhalten, diese Freiheit wahrzunehmen, aber auch nicht zu überziehen. Teamarbeit ist sicher die effektivste Arbeit, aber nur dann, wenn alle sich gemeinsam verantwortlich fühlen für das Ganze und eine produktive Art, miteinander umzugehen, finden.

Wenn größere Umstellungen anstehen, wie z. B. die Einführung der EDV in einem bestimmten Bereich, Einführung neuer Dienstleistungen oder Reorganisation von Geschäftsgängen, sind viele Bereiche der Bibliothek davon betroffen, und sei es nur durch Auswirkungen auf andere Bereiche. Daß in solchen Fällen ein Team oder besser gesagt eine Projektgruppe eingerichtet werden muß, die aus Mitarbeitern der verschiedenen Bereiche und auch quer zu den Laufbahngruppen besteht, ist vielleicht noch am ehesten deutlich zu machen. Hier geht es um die Zusammenführung der Kompetenz und die Sicherstellung der Kommunikation. Eine solche Projektgruppe braucht natürlich eine organisatorische Betreuung, das, was man sonst einen Sekretär nennt. Am besten sollte sie sich darüber organisatorisch selbst bestimmen, sonst muß eben ein geeigneter Mitarbeiter dazu ernannt werden.

Extreme Belastungen muß eine Projektgruppe allerdings aushalten, wenn es ihre Aufgabe ist – wie wir es in Bielefeld mit einigem Erfolg versucht haben – die Geschäftsgänge quer durch das Haus zu untersuchen und Empfehlungen zu deren Optimierung sowie einen verbesserten Personaleinsatz zu erarbeiten. Durch solche Untersuchungen fühlen sich natürlich zuerst die Vorgesetzten bedroht, aus Sorge, daß in ihrem Bereich Anlaß zu Optimierungen besteht und ihnen Fehler angelastet werden. Aber letzten Endes fühlen sich zu Recht alle Mitarbeiter potentiell betroffen und werden mehr oder weniger beunruhigt. Solche Reorganisationsuntersuchungen und -maßnahmen sollte man sicher nur in sehr dringenden Fällen durchführen. Wir haben es in Bielefeld unter dem Druck extremer Stellenkürzungen getan – über zwanzig Stellen in den letzten Jahren mit fortschreitender Tendenz. Stellenkürzungen in diesem Ausmaß gehen an die Substanz und erlauben daher nicht mehr das Verfahren „Abwarten und Flickern“. Es gibt wohl kaum eine Bibliothek in Deutschland, die in so kurzer Zeit unter so großem Kürzungsdruck stand. Der Kraftakt hat aber bei aller überbordenden Auseinandersetzung – und in Bielefeld spielt sich eine solche Auseinandersetzung ja immer öffentlich in der gesamten Universität ab – außer den Optimierungen doch noch etwas anderes Positives gebracht: nämlich bei den Mitarbeitern das Bewußtsein der Interdependenz der einzelnen Bereiche und des Angewiesenseins aufeinander verstärkt und der Universität deutlich gemacht, daß die Bibliothek alle ihre Kräfte einsetzt, um ihre Leistungsfähigkeit nach innen und außen zu erhöhen. Die Stimmen zum sogenannten riesigen Personalüberhang der Bibliothek sind verstummt oder leiser geworden. Es bleiben natürlich die Stimmen der Kollegen in anderen Bibliotheken und im Ministerium. Dort wird 1:1 gezählt und nicht nach dem Verhältnis von Personalstand und Dienstleistung geurteilt.

Sehr viel schwieriger ist die Arbeitsgruppenorganisation da durchzusetzen, wo üblicherweise die Hierarchie auch durch das Beamtenrecht gefordert wird: nämlich bei der Routinearbeit. Es gibt eine Reihe von Ansätzen in deutschen Bibliotheken dazu. Ich erinnere nur an die Konstanzer Überlegungen, die von Stoltzenburg (6) und Franken (7) 1984 beim Bibliothekartag in Bielefeld vorgelegt worden sind. All diese Vorschläge laufen darauf hinaus, daß in der einen oder anderen Form und weitgehend von der Hierarchie unabhängig, in sich selbst verantwortliche Arbeitsgruppen gebildet werden, die ein bestimmtes Produkt herstellen. Das Produkt heißt in der Regel fertigtgearbeitetes Buch. Die Art der Arbeitszuweisung i. e. erfolgt autonom in der Gruppe und nicht durch die Hierarchie. Ich will hier nicht im einzelnen auf diese Möglichkeiten eingehen. Es gibt sehr viele Vorschläge für Gruppengliederungen. Darüber kann man lange streiten, und wahrscheinlich gibt es auch keine ideale, für alle Bibliotheken ideale Form. Man wird hier sicher auch die Struktur der jeweiligen Bibliothek mit ihren Arbeitsschwerpunkten berücksichtigen müssen.

Neue Formen der Teamarbeit quer zu den Abteilungseinheiten wird man finden müssen, wenn der bei EDV-Einsatz steigende Anteil von Bildschirmarbeit aufgefangen werden soll. Lämmert hat

bei seinem Eröffnungsvortrag gesagt, daß er weniger Angst davor habe, vor dem Bildschirmgerät blind zu werden, als vielmehr davor, daß der Bibliothekar vor lauter Maschinen blind gegenüber dem Benutzer werde. Computer sollten so eingesetzt werden, daß sie dem Bibliothekar mehr Zeit für die Benutzer geben, indem sie ihn von lästigen, zwar notwendigen, aber unproduktiven Routinearbeiten entlasten.

Als gerade in hierarchisch strukturierten Systemen besonders schwierig zu lösendes Problem gilt zu Recht allgemein der Kommunikationsfluß. Er muß in allen Richtungen, von oben nach unten, von unten nach oben und nach allen Seiten funktionieren, damit die Bibliothek gut arbeitet. Es gibt sicher formale Möglichkeiten, den Informationsfluß zu fördern. Aber letztendlich ist die entscheidende Voraussetzung für einen erfolgreichen Informationsfluß, daß es gelingt, die Mitarbeiter über die hierarchischen Grenzen von unten nach oben und von oben nach unten hinweg zu einem offeneren Umgang miteinander zu bewegen. Was nutzen alle Informationsveranstaltungen, Fortbildungen usw., wenn im konkreten Betrieb oben Machtwissen und unten „die oben sollen es doch machen“ als weitverbreitetes Phänomen anzutreffen sind. Wir haben in Bielefeld trotz jahrelanger intensiver Überlegungen und auch Bemühungen hier nur sehr mühsam Fortschritte erzielt. Wir haben schon seit Jahren betriebsinterne Fortbildungsveranstaltungen eingerichtet, in denen Mitarbeiter der Bibliothek aus ihrer Arbeit berichten, vor allem, wenn es sich um Umstellungen und Neuentwicklungen handelt – Stichwort: Ausleihe, CD-ROM-Katalog, CD-ROM-Datenbanken, IVS, Bibliothekartagsergebnisse usw. An diesen Veranstaltungen kann jeder, der will, vorausgesetzt natürlich, daß der Benutzungsbetrieb ungestört weiterläuft, teilnehmen, und die Teilnahme ist rege. Auf diese Weise wird versucht, gezielt auf die praktische Arbeit des Betriebes ausgerichtete Informationen weiterzugeben und zu diskutieren. Ebenso hat jeder Leiter eines Arbeitsbereiches die Pflicht, in regelmäßigen Abständen Dienstbesprechungen abzuhalten und die ihm zugänglichen Informationen nach unten und nach oben weiterzugeben. Aber gerade diese Besprechungen führen nur dann zu dem gewünschten Ergebnis, wenn die oben genannten Voraussetzungen vorliegen.

Kommunikationsfluß kann nicht durch Kontrollen und Druck erzwungen werden. Dennoch bleibt ein vernünftiger Informationsfluß die wichtigste Voraussetzung sowohl für die Leitung der Bibliothek und auch der einzelnen Bereiche sowie für Produktivität, Verantwortungsbewußtsein und Zufriedenheit der Mitarbeiter. Ein gut funktionierendes Team hat keine Kommunikationsprobleme.

Ich gehe einmal von der These aus, daß jede Bibliothek über geeignete Mitarbeiter verfügt, Projektgruppenarbeit, Leitungsfunktionen und alle anderen Tätigkeiten auszuüben, wenn sie sich auf die dafür geeigneten Mitarbeiter verteilen. Dabei sollte aber auch in der Bibliothek für jede Arbeit, für die es irgend möglich ist, die Produktverantwortung gelten, d. h. wenn ein Mitarbeiter eine Aufgabe übernommen hat, hat er dafür zu sorgen, daß diese Aufgabe abschließend erfüllt wird, auch wenn noch andere Mitarbeiter daran beteiligt sind. Dies gilt insbesondere für Projektarbeit, aber auch im Routinebetrieb für alle Vorgesetztenfunktionen und für Koordinierungstätigkeiten.

Teamarbeit bedeutet kollektive Verantwortung einer Gruppe für die sachgemäße und zeitgerechte Herstellung eines Produkts. Einer steht für den anderen ein. Wenn einer ausfällt, wird er aus dem Team heraus ersetzt. Das ist sicher die ideale Form der Zusammenarbeit. Wir werden sie in Bibliotheken ebensowenig in dieser idealen Form in den Routinebetrieb bekommen, wie sie auch sonst so nicht so leicht zu erreichen ist. Die Bibliotheksarbeit eignet sich eigentlich sehr gut dafür, aber die menschlichen Voraussetzungen hängen sehr von den beteiligten Personen ab und sind nicht einfach herbeizuzaubern. Man kann sie aber fördern und unter gegebenen Umständen Teams einsetzen. Auch wenn die ideale Teamorganisation schwer und auch nicht überall passend ist, bleibt ein Grundsatz des Teams, der für alle Organisationsformen beachtet werden muß: Die Laufbahnverordnungen sollten eingehalten werden, wo dies möglich ist; das oberste Ziel sollte allerdings sein, daß alle Dienstgruppen auch quer zu den

Laufbahnverordnungen bereit sind, Organisationsformen und Tätigkeiten wahrzunehmen, die den Fähigkeiten der einzelnen Mitarbeiter entsprechen und ausgerichtet sind auf eine optimale Erstellung und Darbietung der Produkte, die die Dienstleistung einer Bibliothek ausmachen.

### Zusammenfassung

Die Bibliotheken und damit auch die Bibliothekare haben erst in den nächsten zwanzig Jahren die größten organisatorischen und technischen Umwälzungen ihrer Geschichte zu bewältigen. Integrierte Datenverarbeitung, neue Dienstleistungen wie Online-Kataloge, Selbstbedienungs-Online-Auskunftssysteme, CD-ROM und welche anderen Techniken und Medien noch kommen mögen, werden die Bibliothek bestimmen. Die Bibliothek wird ihre Organisation, ihre Mitarbeiter und deren Schulung dafür in erheblichem Umfang umstellen müssen, wenn sie nicht den Anschluß verlieren will. Sonst geht die Technik über sie hinweg. Bibliotheken sind dann Bücherspeicher, Bibliothekare die Bücherträger. Neue Dienstleistungen und Techniken erfordern auch neue Methoden der Personalführung und der Organisation und damit auch strukturelles Umdenken der Bibliothekare als Berufsstand. Den Bibliothekaren wird es aber gelohnt werden durch eine wesentliche Verbesserung des Image, der sozialen Stellung in der Gesellschaft und durch Arbeitszufriedenheit. Dadurch wird nicht alles Bisherige überflüssig. Die Facharbeit der Fachreferenten sollte aber gepaart werden mit den angesprochenen neuen Organisationsformen. Es wird keine Patentlösungen geben. Jede Bibliothek muß die Ausgestaltung in ihrem eigenen Bereich selbst finden. Allerdings, gewisse allgemeine Grundsätze und wesentlich verstärkte Kooperation zwischen den Bibliotheken sollten dabei schon Beachtung finden.

„... our librarians must lead, they must make hard decisions on a rational basis, and they must **manage** our libraries. Only then will librarians be able to work successfully for the solution of societal information problems and make our libraries more responsive to the information needs of society.“ (8)

### Literatur

- (1) Funk, Robert: Arbeitsablaufuntersuchung und Personalbedarfsermittlung für die Buchbearbeitung an Hochschulbibliotheken. Unter Mitarb. von Renate Dopheide ... München: Verlag Dokumentation 1977 (Bibliothekspraxis; Bd. 20)
- (2) Frankenberger, Rudolf: Höherer Dienst an Bibliotheken. 5. Aufl., Stand: Sept. 87. Hrsg. von der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg.
- Bielefeld: Bertelsmann 1988.  
(Blätter zur Berufskunde. Bd. 3/XB 01)
- (3) Süle, Tibor: Personalstruktur, Personalpolitik, Personalführung. In: Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen. Mitteilungsblatt. N. F. 25, 1975, S. 341.
- (4) Webster, Duane: (From pictorial essay on the Association of Research Libraries) In: Journal of Academic Librarianship, March 1977, S. 33.
- (5) McClure, Charles R.: Library Managers: Can they manage? Will they lead? In: Library Journal, 105, 1980, S. 2388-2391.
- (6) Stoltzenburg, Joachim: Die Bibliothek zwischen Tradition und Moderne. In: Bibliotheksdienst, 18, 1984, S. 695-706.
- (7) Franken, Klaus: Mischarbeitsplätze in Bibliotheken. In: Wege zur neuen Bibliothek. 74. Deutscher Bibliothekartag in Bielefeld vom 12. bis 16. Juni 1984. Frankfurt am Main: Klostermann 1985, S. 85-97.  
(Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderheft; 41)
- (8) McClure, Charles R.: Library Managers: Can they manage? Will they lead? a. a. O., S. 2391.

## Dritter Kongreß islamischer Bibliothekare und Informationswissenschaftler (COMLIS III) in Istanbul (24.-26. Mai 1989)

In Istanbul fand vom 24.-26. Mai 1989 der dritte internationale Kongreß islamischer Bibliothekare und Informationswissenschaftler statt. Ca. 400 Teilnehmer aus 18 islamischen Ländern (Indien, Pakistan, Bangladesch, Malaysia, Saudi-Arabien, Libyen, Jordanien, Sri Lanka, Tunesien, Uganda, Ägypten, Brunei, Marokko, Algerien, Kuwait, Philippinen, Iran, Türkei) sowie Delegationen aus USA, Kanada, England, Jugoslawien, UdSSR, Japan, VR China und der Bundesrepublik waren der Einladung des COMLIS-Präsidenten Dr. Oli Mohamed Abdul Hamid aus Malaysia gefolgt.

Unter der Schirmherrschaft des türkischen Kultusministers Namik Kemal Zeybek und insbesondere des türkischen Generaldirektors für Bibliotheken und Veröffentlichungen, Hasan Duman, wurden im Atatürk-Kulturzentrum 27 Referate zum Thema „Informationsstrategie – Planung für die islamische Welt“ gehalten.

Dabei ging es im Wesentlichen um den Aufbau eines internationalen moslemischen Informationsnetzes, genannt IMIN (International Muslim Information Network). Verschiedene Modelle und Systeme sowie Probleme der Kompatibilität, Normierung und der technischen Voraussetzungen wurden vorgestellt und diskutiert. Obwohl im gedruckten Programm in der Grußadresse des türkischen Ministerpräsidenten Turgut Özal ein Informationsaustausch zwischen islamischen und nicht islamischen Ländern angesprochen wurde, spielte dieser Gedanke eines internationalen Bibliotheksnetzes (mit einem Anschluß an europäische, amerikanische und sozialistische Informationsnetze) bei der Tagung so gut wie keine Rolle.

Beeindruckend war, daß gleich zu Beginn des Kongresses der umfangreiche Tagungsband mit allen Referaten sowie einigen zusätzlichen Papieren vorgelegt wurde, der somit als umfassendes Nachschlagewerk über den aktuellen Stand von EDV-Einsatz und Planung von Informationsnetzen in den islamischen Ländern dienen kann (1).

(Hildegard Müller)

(1) The Third Congress of Muslim Librarians and Information Scientists. COMLIS III. 24.-26. May 1989, Istanbul/Turkey. Papers. Ankara: Ministry of Culture 1989. (Librarianship series 15).

Die Verf. ist gern bereit, ihr Exemplar Interessenten zur Verfügung zu stellen.

## Als Austauschbibliothekarin in Kalifornien

In der Zeit vom 1. 3. bis 31. 8. 1988 hielt ich mich im Austausch mit der amerikanischen Bibliothekarin Heidi L. Hutchinson an der Bibliothek der University of California in Riverside auf. Dieser Austausch war vom Leiter der amerikanischen Bibliothek vorgeschlagen worden. Das Ziel war es, das wissenschaftliche Bibliothekswesen des jeweils anderen Landes zu studieren, und für mich insbesondere, den Einsatz moderner Technologien in den USA kennenzulernen.

### Der Ort

Riverside liegt in Südkalifornien, etwa 50 Meilen östlich von Los Angeles, im Tal des Santa Ana Rivers, umgeben von den San Bernardino Mountains.

Der Ort ist Sitz der Riverside County (vergleichbar mit einem Regierungsbezirk), die flächenmäßig der Größe Bayerns entspricht, und wurde im Jahre 1876 von Farmern gegründet. Bis in die fünfziger Jahre lebte die Stadt hauptsächlich vom Anbau von Navelorangen. Mittlerweile ist das Dienstleistungsgewerbe größter Arbeitgeber, der Orangenanbau ist wegen der regen Bautätigkeit drastisch zurückgegangen. Heute gehört Riverside zu den Trabantenstädten von Los Angeles.

## Die Universität

Riverside ist einer der neun Campi der University of California, kurz UC genannt. Die anderen acht sind: Berkeley, Davis, Irvine, Los Angeles, San Diego, San Francisco, Santa Barbara, Santa Cruz. Das System der University of California hat einen gemeinsamen Präsidenten, und jede einzelne Universität ihren eigenen Kanzler. Seit 1907 bestand in Riverside eine Citrus Experiment Station der UC Los Angeles. 1948 wurde beschlossen, diese Station zu einer Volluniversität auszuweiten. 1954 eröffnete diese nunmehr selbständige University of California Riverside (UCR) ihre Pforten – mit 127 Studenten, die von 70 Universitätslehrern unterrichtet wurden.

Heute hat UCR ca. 6000 Studenten und 465 Mitarbeiter im akademischen Lehrkörper, und sie bietet 50 verschiedene Studiengänge an.

## Die Bibliothek der University of California Riverside

Die Bibliothek ist mit ihren verschiedenen Einrichtungen in fünf Gebäuden auf dem Campus untergebracht. Da ist zunächst die Zentralbibliothek, genannt Rivera Library nach dem letzten Kanzler der Universität, in der sich nicht nur alle Abteilungen der Bibliotheksverwaltung befinden, sondern auch die Bücher der Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Magazinbestand der Musikbibliothek. Die Magazine der Rivera Library sind für Benutzer zugänglich, die Bestände sind mit geringen Einschränkungen ausleihbar.

Daneben gibt es zwei Gebäude für die naturwissenschaftlichen Teilbibliotheken; zum einen ist dies die „BioAg Library“ (Biologie und Agrarwissenschaften) und zum andern die „PhySci Library“ (übrige Naturwissenschaften einschließlich Humanmedizin). Diese beiden Teilbibliotheken besitzen ein gemeinsames Fernleihamt.

Das vierte Gebäude beherbergt die Musikbibliothek. Sie verfügt neben einem räumlich sehr beengten Lesesaal über eine umfangreiche Sammlung von Tonträgern und eine Reihe von Abhörplätzen.

Schließlich gibt es noch die Mediensammlung mit einer großen Anzahl von Zelluloid- und Videofilmen, ebenfalls mit vielen Abspielplätzen.

Medien, Tonträger und die Bestände der Sondersammlungen sind als einzige nicht ausleihbar, sie sind auch nicht frei zugänglich. Es gibt keine Zulassungsbeschränkungen, weder in Bezug auf einzelne Benutzergruppen noch auf Literatur- oder Medienarten. Große Lesesäle, wie man sie aus Berichten über andere amerikanische Bibliotheken kennt, sind in Riverside nicht vorhanden. Dort kämpft man mit den gleichen Platzproblemen wie bei uns.

## Organisatorischer Aufbau der Bibliothek

In Riverside gibt es nur einen Ausbildungsgrad von Bibliothekaren, der in etwa dem deutschen Höheren Dienst entspricht. Ein Bibliothekar sollte ein abgeschlossenes Hochschulstudium (meist mit Abschluß B.A. oder M.A.; Promotion ist selten) und muß ein ein- oder zweijähriges Studium an einer von der American Library Association anerkannten Bibliotheksschule nachweisen. In Kalifornien gibt es drei Library Schools: in Berkeley, Los Angeles und San Jose.

Die Zahl der in Riverside beschäftigten Bibliothekare ist im Vergleich mit der Zahl der übrigen Mitarbeiter überraschend gering, wobei im Auskunftsbereich ein bibliothekarischer Schwerpunkt liegt.

## Die Abteilungen der Zentralbibliothek

Die Bibliothek ist organisatorisch ähnlich gegliedert wie eine deutsche wissenschaftliche Bibliothek.

### Direktion

In der Direktion arbeiten neben dem „University Librarian“ (offizieller Titel jedes Direktors einer amerikanischen UB) und seinem Stellvertreter, der hier gleichzeitig Musikbibliothekar ist, zwei Sekretärinnen und vier Verwaltungsangestellte für Personal- und Haushaltsangelegenheiten.

## Collection Development

Aufgabe dieser Abteilung ist die Buchauswahl. Sie wird im Bereich der Rivera Library von drei Bibliothekaren ganztätig unter Mitwirkung einzelner Bibliothekare aus der Katalogabteilung und den Sondersammlungen wahrgenommen, unterstützt von einer nichtbibliothekarischen Ganztagskraft und mehreren studentischen Hilfskräften.

### Technical Services Division

Die „Technischen Dienste“ umfassen die Bereiche Erwerbung, Katalogisierung und Einbandstelle. Diese Division wird von einem Bibliothekar geleitet, dem eine Verwaltungsassistentin zur Seite steht.

#### – Acquisitions Department

Die Erwerbung wird von der einzigen Bibliothekarin dieser Abteilung geleitet. Daneben sind fünfzehn hauptamtliche nichtbibliothekarische Mitarbeiter und eine wechselnde Zahl von studentischen Hilfskräften beschäftigt, letztere vorwiegend für Schreibarbeiten und Büchertransport.

Hier werden alle vom Collection Development ausgewählten Titel vorakzessioniert und bestellt, Ansichtsexemplare werden sofort bei Einlauf vorläufig aufgenommen; die zu erwerbenden Bücher werden akzessioniert und Mahnungen von Monographien, Schriftenreihen und Zeitschriftenheften durchgeführt.

#### – Cataloguing Department

Neben der Leiterin arbeiten in der Katalogabteilung drei weitere Bibliothekare, daneben 21 Ganztagskräfte sowie eine wechselnde Zahl studentischer Hilfskräfte für Schreibarbeiten und zum Einsortieren der Katalogkärtchen.

Nach dem Akzessionieren gelangen die Bände in die Katalogabteilung, wo sie von studentischen Hilfskräften am OCLC Union Catalogue gesucht werden. Titel ohne Aufnahme in OCLC werden an insgesamt sieben verschiedene nichtbibliothekarische Mitarbeiter zur Neuaufnahme weitergegeben. Diese Neuaufnahmen werden „original cataloguing“ genannt. Auch Titel, die in OCLC gefunden wurden, deren Aufnahmen aber nochmals überprüft werden müssen, weil Signatur und/oder Schlagwörter fehlen oder sonstige Felder zweifelhaft erscheinen, werden an diese Mitarbeiter weitergegeben. Alle übrigen „problemlosen“ Aufnahmen werden den sogenannten Online-Katalogisierern übergeben, die dann sofort eine Art Abruf durchführen.

Von den Bibliothekaren müssen alle Neuaufnahmen nochmals überprüft werden, außerdem bearbeiten sie schwierige Materialien wie Videobänder etc.

#### – Processing

In dieser Abteilung, die übersetzt „Weiterbearbeitung“ bedeutet, werden Hausbroschüren gebunden und Buchbindeaufträge zusammengestellt. Außerdem werden hier die Signaturschildchen, die bereits beim Katalogisieren ausgedruckt wurden, auf, und ein magnetisierbarer Metallstreifen für die Buchsicherung in das Buch geklebt. Die Abteilung „Processing“ wird von einer Nichtbibliothekarin geleitet, der zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen sowie mehrere studentische Hilfskräfte zur Verfügung stehen.

### Public Services Division

In dieser Division fällt eine außerordentliche Ballung von Bibliothekaren auf. Dies erklärt sich wohl aus der Einstellung der Bibliothek zum Benutzer, dem der Vorrang vor der Verwaltungsarbeit gegeben wird. Die Division wird von einer Bibliothekarin geleitet.

#### – Circulation Department

Im Circulation Department, der Ortsleihe, arbeiten acht nichtbibliothekarische hauptamtliche Kräfte sowie eine ganze Reihe von studentischen Hilfskräften, diese hauptsächlich zum Einstellen von Büchern. Für die Ausleihverbuchung wird ein System der Firma CLSI verwendet, das im Kapitel „Einsatz moderner Technologien“ beschrieben wird.

Die Ausleihe ist Montag bis Freitag von 8.00 bis 24.00, Samstag von 10.00 bis 22.00 und Sonntag von 13.00 bis 24.00 Uhr geöffnet. Dies sind gleichzeitig die Öffnungszeiten der ganzen Rivera Library.

### – Reference Department

In der Auskunft arbeiten neben der Leiterin sechs weitere Bibliothekare. Deren Aufgabe ist neben der eigentlichen Auskunft am Schalter auch die Benutzerschulung, die aus Seminaren zu den verschiedensten Themen und Arbeitsmitteln und aus Führungen besteht. Der Auskunft steht ein bibliographischer Apparat ähnlich dem der UB Regensburg zur Verfügung sowie eine ganze Reihe von Auskunftsmitteln auf CD-ROM und mehrere Online-Datenbanken.

Öffnungszeiten der Auskunft: Montag bis Donnerstag 9.00 bis 17.00 und 18.00 bis 21.00 Uhr; Freitag 9.00 bis 17.00 Uhr; Samstag und Sonntag 13.00 bis 17.00 Uhr.

### – Interlibrary Loan

Die Fernleihe wird wieder von einer ausgebildeten Bibliothekarin geleitet. Ihr unterstehen zwei hauptamtliche Mitarbeiter und 3 studentische Hilfskräfte.

### Einsatz moderner Technologien in UCR außerhalb der Katalogabteilung

#### INNOVACQ

INNOVACQ ist ein System für Bestellung, Akzessionierung und Kontrolle von Monographien und Fortlaufenden Sammelwerken, betrieben von der Firma Innovative Interfaces Inc.

Es ist ein sehr komfortables System, das einfach zu handhaben ist. Es arbeitet mit Menüs, wobei die Suchmöglichkeiten vollständig auf dem jeweiligen Bildschirm angegeben werden.

Bereits die Vorakzession kann auf INNOVACQ durchgeführt werden. Für die Bestellung besteht die Möglichkeit des elektronischen Ordering bei angeschlossenen Händlern sowie das Ausdrucken von Bestellformularen für den Postversand.

Die Bücher werden nach Einlauf mit Hilfe von INNOVACQ akzessioniert, d. h., die Aufnahme des bestellten (oder als Ansichtsexemplar vorgelegten) Titels erhält einen neuen Status („received“) mit Eingangsdatum und eine Akzessionsnummer. Abrechnung, Kursumrechnung und Erwerbungsstatistik werden ebenfalls mit INNOVACQ abgewickelt.

„Serials control“ = Bestellung, Akzessionierung und Mahnung von Zeitschriften und zeitschriftenartigen Reihen geschieht auch automatisch. Dazu erhält man auf dem Bildschirm ein kardexähnliches Bild mit allen Heften des laufenden Jahrgangs, wobei die bereits eingetroffenen und akzessionierten Hefte optisch sofort durch ein helles Feld erkennbar und mit Einlaufdatum versehen sind. Noch ausstehende Hefte tragen den erwarteten Einlauftermin, überfällige Hefte sind ebenfalls als solche gekennzeichnet.

#### CLSI (Computer Library Systems, Inc.)

Es handelt sich dabei um ein lokales Ausleihverbuchungssystem. Zum Aufbau der Buchdatei werden die maschinenlesbaren Daten der Neuerwerbungen nach der Produktion der Titelaufnahme mit OCLC in ein Save-File gelegt und täglich einmal entnommen. Die wichtigsten Daten (Verfasser, Titel, Reihe, Signatur) werden kopiert, in das lokale System eingespeist und mit der Strichcode-nummer, die dem Buch aufgeklebt wird, verknüpft.

Mit CLSI sind abfragbar: Ausleihstatus aller im System eingegebenen Bücher (noch sind nicht alle in UCR vorhandenen Bücher im System enthalten; ältere Bestände werden im Bedarfsfall bei der Ausleihe manuell eingegeben und mit Strichcodenummer versehen), sowohl über Signatur wie über Haupteintragsfeld und Sachtitel; des weiteren können über Benutzernamen oder -nummer die Daten der ausgeliehenen Bücher abgefragt werden.

#### OCLC Interlibrary Loan Subsystem

Über den Katalogverbund in OCLC können Titel durch electronic mail direkt bei der besitzenden Bibliothek bestellt werden. Der Arbeitsablauf ist folgendermaßen:

Zunächst wird der gewünschte Titel im Online-Katalog gesucht. Bei Treffern werden die Sigel der besitzenden Bibliothek(en) angegeben. Die Mitarbeiter des Fernleihamts bestimmen gemäß ihren Vorgaben bis zu fünf Bibliotheken, bei denen der Reihe nach das Buch bestellt werden soll.

Von der OCLC-Titelaufnahme aus wird eine „Workform“ aufgerufen, wobei Titelangaben und Impressum übernommen werden. Die Sigel der anzufragenden Bibliothek(en) werden manuell ein-

gegeben, dazu Angaben zum Benutzer, Adresse der bestellenden Bibliothek sowie eventuell Termin- und Gebührenbeschränkungen.

Die Bibliothek, bei der angefragt wird, sieht ein- oder mehrmals täglich (in Riverside einmal, in Los Angeles zweimal täglich) die Liste der bestellten Titel durch.

Wird ein Buch verliehen, so wird auf der entsprechenden Workform das Absenderdatum („shipped mm.dd.yy“) eingegeben und das Buch entweder auf dem Postweg oder – wie zwischen allen südkalifornischen UCs (Riverside, Irvine, San Diego, Santa Barbara und Los Angeles) – mit dem Bücherbus geschickt.

Wenn die bestellende Bibliothek das Buch erhält, so gibt sie das Empfangsdatum ein. Von diesem Zeitpunkt an ist das Buch nach den Vorgaben der verleihenden Bibliothek entleihbar.

Nach der Rückgabe wird das Rücksendedatum vermerkt, so daß zu jedem Zeitpunkt auf der Workform zu erkennen ist, wo sich das Buch befindet. Erhält die verleihende Bibliothek ihr Buch zurück, löscht sie die Workform.

Im System der University of California ist dies ein besonders schnelles Verfahren, bei Bestellungen an der UC Los Angeles trifft das Buch meist bereits am nächsten Tag ein.

Bestellungen, die von einer Bibliothek nicht innerhalb von vier Tagen erledigt werden, leitet das System automatisch an die nächste angegebene Bibliothek weiter.

### Automatisierung im Auskunftsbereich

Hier sind vor allem Online-Datenbanken und CD-ROM angesprochen. Aber selbstverständlich werden auch die übrigen automatisierten Systeme im Auskunftsbereich mit eigenen Terminals bereitgehalten. Im Augenblick stehen im Benutzungsbereich folgende Datenbanken auf CD-ROM zur Verfügung (Periodizität ist in Klammern angegeben): National Newspaper Index (monatlich); Infotrac (monatlich, umfaßt Amtsdrukschriften); ERIC (vierteljährlich, umfaßt pädagogische Literatur); PsychLit (vierteljährlich); Social Sciences Index (vierteljährlich).

Für die Anschaffung von CD-ROMs, die Beobachtung des Marktes, Auswertung der Benutzerumfragen und Information der Kollegen ist eine Bibliothekarin des Auskunftsdienstes verantwortlich.

### Katalogisieren mit dem OCLC Union Catalog für Zettelkatalog und MELVYL

Für den Bestandsnachweis der Bücher führt Riverside zwei Kataloge, die beide mit Hilfe von OCLC erstellt werden: zum einen den Zettelkatalog, der seit 1956 geführt wird, und zum anderen den Online-Katalog des UC-Systems, MELVYL. Letzterer beinhaltet Titel, die seit Mitte der siebziger Jahre erworben wurden.

### – Suche in OCLC

Zunächst werden alle Neuzugänge im OCLC Online-Katalog überprüft. Dabei wird mit Suchschlüssel gearbeitet. Für Autorennamen sucht man nach dem Schlüssel 4,3,1 (Bsp.: Goethe, Johann Wolfgang wird gesucht als Goet,joh,w; bei Autoren mit Doppelnamen wird nur der erste Namensbestandteil gesucht, dann gleich der/die Vornamen); Sachtitel nach dem Schlüssel 3,2,2,1; Körperschaften nach dem Autorenschlüssel, eingeleitet durch das „=“-Zeichen. Dann gibt es die kombinierte Autoren/Sachtitelsuche nach dem Schlüssel 4,4; die Suche nach der ISBN ohne Schlüssel durch Eingabe der zehn Ziffern ohne Trennzeichen; außerdem können OCLC-spezifische Suchen durchgeführt werden: nach der OCLC-Erfassungsnummer, der Library of Congress Card Number und nach Coden, d. i. der Abkürzungstitel von Zeitschriften; dieser besteht aus fünf oder sechs Zeichen.

Alle diese Suchschlüssel können noch durch sogenannte „qualifier“ enger eingegrenzt werden, und zwar durch Nachstellen hinter die Suchfrage. Folgende qualifier existieren: bks (Bücher), amc (Archivalien und Manuskripte), map (Karten), med (Medien= Filme, Dias, Videos), sco (Notenmaterial), ser (fortlaufende Sammelwerke), rec (Tonträger), mrf (maschinenlesbare Datenträger), mf (Mikroformen). Außerdem kann man nach Erscheinungsjahren eingrenzen (z. B.: /1910 oder /1910-1920/bks oder /191? usw.)

Nach der Suche kann man folgende Arbeitsschritte unterscheiden:

#### **- Titel nicht in OCLC vorhanden**

Diese Titel werden nach Fachgebieten geordnet dem zuständigen Katalogisierer zugeleitet, der sie entsprechend den AACR2 im MARC-Format vorbereitet und mit Schlagwörtern (gemäß Library of Congress Subject Headings) und Signaturen (LoC Classification) versieht. Die Katalogisierer haben keine bibliothekarische Ausbildung, weisen jedoch zum überwiegenden Teil ein akademisches Studium vor.

Alle vorbereiteten Titel werden den Bibliothekaren zur Durchsicht gegeben, um dann erfaßt zu werden.

#### **- Titel in OCLC vorhanden**

Kann ein Titel im OCLC Online-Katalog ermittelt werden, so wird ein Ausdruck der Aufnahme erstellt. Danach wird entschieden, welcher Mitarbeiter die weitere Bearbeitung übernimmt.

Erscheint die Aufnahme korrekt und vollständig (einschließlich Signatur mit LoC Classification und Schlagwort), so wird sie den sogenannten Online-Katalogisierern übergeben.

Erscheint die Aufnahme nicht korrekt oder fehlen Angaben wie z. B. Signatur und Schlagwörter, so erhalten die jeweiligen Katalogisierer ihrem Fachgebiet entsprechend die Bücher. Sie bereiten dann die Aufnahme auf dem Papierausdruck vor und übergeben sie den Datentypist(inn)en (meist studentische Hilfskräfte).

In beiden Fällen erfolgt dann die „Produktion“ der Titelaufnahme, d. h. die Aufnahme wird wieder aufgerufen, eventuelle Änderungen vorgenommen und die Produktionstaste gedrückt. Damit wird erstens das Sigel der besitzenden Bibliothek (CRU für Riverside) an die Aufnahme in OCLC angehängt, zweitens Katalogkärtchen für jede Haupt-, Neben- und Schlagworteintragung und Signatur bestellt und eine maschinenlesbare Kopie für den MELVYL Online-Katalog auf Magnetband gespeichert.

Katalogkärtchen und Magnetbänder werden am Sitz des OCLC in Columbus/Ohio produziert. Die Kärtchen werden sofort am nächsten Morgen ausgedruckt und auf dem Postwege verschickt. Die Magnetbänder werden etwa einmal im Monat in das MELVYL-System eingespielt.

#### **- Benutzung von MELVYL**

MELVYL ist das Online-System der University of California, und es ist ein reines Retrieval-System. Es bietet eine ganze Reihe komfortabler Suchmöglichkeiten, aber die Antwortzeiten sind oft sehr lang. Außerdem ist es sehr stör anfällig, was sich vor allem in Stoßzeiten als fatal erweist.

Gesucht werden kann formal und nach Schlagwörtern. Die Suche wird mit dem Find-Kommando (f) eingeleitet, danach wird mit einem aus zwei Buchstaben bestehenden Schlüssel die Art des Suchbegriffes eingegeben. Folgende Schlüssel existieren: su (subject), pa (personal author), ca (corporate author), tw (title word), xt (exact title), se (series), pe (periodical), xpe (exact periodical). Bei Titelsuche gibt es also die Möglichkeit, sowohl nach Stichwörtern (tw bzw. pe) zu suchen, als auch nach den exakten Titeln (xt bzw. xpe). Diese Suchbegriffe können durch Erscheinungsjahre oder Publikationsform noch eingegrenzt werden.

Nach durchgeführter Suche wird die Anzahl der Treffer an allen Bibliotheken des UC-Systems angegeben. Nun kann man entweder sofort mit dem Display-Befehl (d) alle Titel ausgeben lassen, oder man kann mit dem „at“-Befehl die Suche auf einen einzelnen Campus eingrenzen, z. B. „at UCR“; der Befehl gibt an, wie viele Titel zur vorgegebenen Suchfrage in Riverside vorhanden sind. Diese Eingrenzung kann auch gleichzeitig mit der Suchfrage eingegeben werden. Beim Display-Befehl „d“ wird eine Kurztitelaufnahme ausgeworfen, erst mit dem Befehl „d long“ wird die gesamte Titelaufnahme im ISBD-Format ausgegeben, außerdem kann man das MARC-Format mit dem Befehl „d MARC“ aufrufen.

#### **Besichtigung weiterer bibliothekarischer Einrichtungen**

##### **Besuch einer Fortbildungsveranstaltung zur Verbesserung der Katalogqualität**

Am 21. April besuchte ich eine Veranstaltung der Firma PacNet, der OCLC-Abteilung für den Westen der USA. Es ging um das Thema „Quality Control“, das heißt, die Verbesserung der Qualität des Online-Katalogs.

Es war ein ganztägiges Seminar, das in Claremont, Calif., abgehalten wurde. Dort wurden konkrete Vorschläge gemacht, den

Geschäftsgang, die Vorbereitung der Laufzettel und die Eingabetechniken zu verbessern, um so Fehler und Doppelaufnahmen im Katalog zu vermeiden. Drei Mitarbeiter/innen verschiedener Bibliotheken führten ihr jeweiliges Katalogisierungsverfahren vor. Außerdem wurde auf Änderungen und Spezifizierungen der Katalogisierungsregeln hingewiesen. Geleitet wurde dieses Seminar von der Leiterin der Abteilung Koordination bei OCLC.

#### **Besuch im OCLC-Hauptquartier in Columbus/Ohio**

Am 10./11. Mai besichtigte ich auf Einladung der Firma OCLC ihr Hauptquartier in Columbus/Ohio. Dies war eines der eindrucksvollsten Erlebnisse meines Besichtigungsprogramms. Man hatte ein ausführliches Besuchsprogramm erarbeitet, bei dem ich alle Produkte der Firma kennenlernen konnte.

Diese Produkte wurden ausführlich beim 79. Deutschen Bibliothekartag in Bonn vorgestellt. Besonders erwähnen möchte ich nur HyperBach. HyperBach ist ein Projekt, das sich erst in der Testphase befindet. Es ist geplant, eine Datenbank auf CD-ROM zu erarbeiten, die alle Musikstücke Bachs nach nur jedem denkbaren Einstieg nachweisen soll. Hierfür wird mit HyperCard-System eine Datei aufgebaut, welche Liedanfänge, Bachwerkeverzeichnisse, Einheitssachtitel, Tonart und das Leitthema jedes Stückes enthält. Vor allem letztere Zugriffsmöglichkeit zu einem Werk ist neu. Die Datei ist verbunden mit einem Keyboard, über welches das Motiv abgespielt wird. Dabei ist es nicht nötig, die richtige Tonart zu treffen, allein anhand der Intervalle wird das Thema vom System erkannt.

Sollte sich diese Datei bewähren, so ist geplant, alle großen Komponisten auf diese Weise zu verzeichnen.

(Bericht wurde von der Redaktion gekürzt)  
(Elisabeth Hampel)

## **Tagungen – Termine**

#### **Informationsmethoden: Neue Ansätze und Techniken**

Deutscher Dokumentartag 4. bis 6. Oktober an der Universität Bremen

Zur Diskussion dieses umfassenden Themas, das weit über die begrifflichen Grenzen von Information und Dokumentation hinausgeht, lädt die Deutsche Gesellschaft für Dokumentation in die Bremer Universität ein.

Eine Vielfalt von Vorträgen wird geboten. Die Festrede wird Dr. C. F. v. Braun, Siemens, halten zum Thema „Technologieplanung heute“. Das Thema Hypertext wird mehrfach behandelt: Prof. R. Kuhlen, Konstanz, fragt, ob es ein realistisches Instrument der Wissensverwaltung ist. Eine Hypertextanwendung stellt Dipl.-Ing. Cluttka, Bremen, vor, und das Komitee Künstliche Intelligenz und Informationswissenschaft widmet seine gesamte Vortragsreihe Hypertextsystemen. Daneben werden die Einsatzmöglichkeiten weiterer Informationstechniken wie Scanner, Mailbox, Telefax für die Dokumentbeschaffung vorgestellt.

Die Komitees der DGD halten, wie bei Dokumentartagen üblich, ihre öffentlichen Sitzungen ab, aus denen sich ein interessantes fachliches Vortragsprogramm ergeben wird. „Vom Dokumentar zum Manager von Fachinformation“, „Der Informationsbedarf der eigenen Firma“, „Patentschriftenauslegestellen heute“: dies sind nur einige Themen aus dem vielfältigen Angebot. Der VDD-Berufsverband Dokumentation, Information, Kommunikation e.V. wird über Studien- und Berufseinstieg berichten und diskutieren.

Besonders hinzuweisen ist auf die Veranstaltung „Die gastgebende Region stellt sich vor“, die gemeinsam mit dem Bremer Innovations- und Technologiezentrum (BITZ) organisiert wird. Folgende Referate sind vorgesehen: Expertensysteme und Datenbanken im Umweltbereich, Telematikförderung in Bremen, Bremen online: eine Initiative zur regionalen Informationsversorgung, und die Datenbank Bremer Hafen und Telepost, Bremen.

Am 5. Oktober ist die Gründungssitzung einer CD-ROM-Benutzergruppe in der DGD vorgesehen.

Die Fachausstellung, die die Tagung begleitet, verspricht wieder viele interessante Exponate.

Das Programm des Deutschen Dokumentartags 1989 liegt vor und kann bei der **DGD-Geschäftsstelle, Westendstraße 19, 6000 Frankfurt 1**, angefordert werden.

## Bibliotheca '89

Vom 30. 8. – 1. 9. in der Westfalenhalle, Dortmund. Fachausstellung für Ausstattung und Betrieb von Bibliotheken mit umfangreichem Vortragsprogramm.

# Personalnachrichten

## VDB: Neue Mitglieder

Allweiss, Werner	Konstanz, UB
Blackert, Herbert	Hamburg, SuUB
Effertz, Eva Mirjam	Oldenburg, BIS
Krist, Heike	Berlin, AGB
Dr. Kronawitter, Ingeborg	München, TUB
Nink, Hermann	Dortmund, Bundesanstalt für Arbeitsschutz, Bibliothek
Praetorius, Sigurd	Duisburg, UB
Dr. Rump, Friedhelm	Hohenheim, UB
Rüdinger, Hans-Fredd	Bonn, Bibliothek des Deutschen Bundestages
Schawaller, Doris	Bonn, UB
Straub, Carl Rolf	Darmstadt, LuHB
Wulle, Stefan	Köln, FHBD
Zimmermann, Bärbel	Düsseldorf, UB

## VDB: Neue außerordentliche Mitglieder

Dr. Strebl, Magda	Wien, Österreichische Nationalbibliothek
Dr. Gündogar, Feruzan	Istanbul, Marmara Universität

## VDB: Verstorben

Prof. Dr. Grunwald, Wilhelm	7. 6. 1989
Prof. Dr. Krieg, Werner	17. 1. 1989
Dr. Zierold, Kurt	31. 5. 1989

## VDB: Veränderungen

Dr. Lambrecht, Jutta	Berlin, SBPK früher: Köln, FHBD
Prof. Dr. Lüstorf, Joachim	Fachhochschule Darmstadt, Fachbereich IuD früher: Fachhochschule Hannover, IVS

## VDB: Korrekturen

Hagenah, Ulrich	(nicht: Hangenah)
-----------------	-------------------

## VdDB: Neue Mitglieder

Aichele, Dieter	Frankfurt, Ausbildung
Baade, Annegret	Aachen, FHS/B
Beecken, Britta	Frankfurt, Ausbildung
Bergmann, Birgit	Aachen, TH/B
Boehm, Claudia	Frankfurt, DB
Böhm, Sabine	München, Ausbildung
Brennicke, Dorit	Berlin, Ausbildung
Busch, Jutta	Hannover, Med. HS/B
Drechsel-Schmid, Marion	Kassel, GHB
Drude, Götz	Berlin, n. D.
Eckardt, Ute	Hamburg, Univ./FB Mathematik/B
Eilers, Sabine	Hannover, Ausbildung
Erk, Werner	Würzburg, UB
Finke, Angelika	Kiel, Inst. f. Weltwirtschaft/B
Finkele, Simone	Stuttgart, Ausbildung
Frindt, Regina	Frankfurt, Ausbildung
Gast, Bärbel	Düsseldorf, UB

Geberl, Sibylle  
Harrer, Christine  
Hohaus, Jürgen  
Hülsmann, Mareike  
Jung, Angelika  
Jung-Jacoby, Gertrud  
Kleespies, Christine  
Körber, Martina  
Kreische, Joachim  
Kroll, Hilde  
Kuhn, Karin  
Lack, Heike  
Laimer-Seifert, Gitta  
Lakat, Dagmar  
Lamberts, Monika  
Marek, Doris  
Mayer, Wolfgang  
Meuer, Roswitha  
Meyer, Ralph  
Nettekoven, Gabriele  
Oellermann, Elke Hermine  
Piotter, Britta  
Plähn, Axel

Preussler, Georgia  
Püttner, Claudia  
Rommel, Martina  
Schäfer, Ute  
Schatz, Carolina  
Scheuer, Petra  
Scheuermann, Bernhard  
Schmid, Christel  
Schmidt, Burckhard  
Schmitz, Claudia  
Schneider, Gabriele  
Schönthal, Ines  
Schoßbau, Daniela  
Simon, Gunhild  
Simon, Sabine  
Stephan, Armin  
Teigeler, Katharina

Thannhuber, Martina  
Thrun, Martina  
Unkhoff, Birgit  
Vogel, Karin  
Wagner, Antje  
Wagner, Hansjörg  
Walter, Petra

Weiß, Renate  
Wiessner, Ute  
Wilkin, Susanne

München, UB  
Karlsruhe, UB  
Karlsruhe, Landesgewerbeamte/B  
Stuttgart, Ausbildung  
München, UB  
Koblenz, Erziehungswiss. HS/B  
Kassel, GHB  
Stuttgart, Ausbildung  
Hannover, Ausbildung  
Berlin, FU/FB Polit. Wiss./B  
Frankfurt, Ausbildung  
Köln, Ausbildung  
Frankfurt, Ausbildung  
Eichstätt, UB  
Köln, HBZ  
Frankfurt, StuUB  
Augsburg, SuStB  
Mainz, UB  
Clausthal-Zellerfeld, UB  
Bonn, Medizinhist. Inst./B  
Hannover, Ausbildung  
Hamburg, Ausbildung  
Braunschweig, Ges. f. Biotechnolog. Forschung/B  
Frankfurt, FAZ/RedaktionsB  
Karlsruhe, LB  
Stuttgart, LB  
Köln, HBZ  
Eichstätt, UB  
Köln, WDR/ABD  
Mannheim, UB  
Sindelfingen, Daimler-Benz/B  
Berlin, AGB  
Aachen, TH/B  
Stuttgart, Ausbildung  
Karlsruhe, UB  
Berlin, AGB  
Mannheim, UB  
Koblenz, Landeshauptarchiv/B  
Neuendettelsau, Augustana-HS/B  
Berlin, Wissenschaftszentrum f. Sozialforschung/B  
München, Ausbildung  
Dortmund, UB  
Trier, UB  
Würzburg, UB  
Göttingen, SuUB  
Saarbrücken, UB  
Karlsruhe, Landesbildstelle/  
Bildarchiv  
Bielefeld, FHB  
Marburg, UB  
Hamburg, Ausbildung

## VdDB: Veränderungen

Augustin, Monika	früher: Berlin, SBPK jetzt: Berlin, BGK
Bender, Karin	früher: Mannheim, UB jetzt: Calw, n. D.
Bluhm-Stieber, Hella	früher: Stuttgart, Diakon. Werk/B jetzt: n. D.

Boeger, Ingrid	früher: Gießen, UB jetzt: Allendorf-Nordeck, n. D.	Schwegmann, Sabina	früher: Hannover, Med. HS/B jetzt: Münster, Rechtswiss. Sem./B
Buchholz, Thea Damang, Helga	früher: Schneider, Thea früher: Ulm, UB jetzt: Marbach, Dt. Literaturarchiv	Schweizer, Angelika Seybicke, Sabine	früher: Pfefferle, Angelika früher: Tübingen, UB jetzt: Tübingen, KlinkB Schnarrenberg
Derichs, Andrea Dopheide, Rita Ehrmann, Doris	früher: Küster, Andrea früher: Schmidt, Rita früher: Konstanz, UB jetzt: Karlsruhe, UB	Siemers, Melanie Stehr, Gunnar Harald	früher: Marschal, Melanie früher: Berlin, Bundesverwaltungsgericht/B jetzt: Berlin, i. R. früher: Mannheim, Klinikum/ Med.-Wiss./B jetzt: Oldenburg, Oberlandesgericht/B
Frohnwieser, Renate Fuentes Flores, Annegret Gürtzgen, Magdalene	früher: Hierholzer, Renate früher: Borutta, Annegret früher: Köln, Univ./Inst. f. Ausl. u. Intern. Privatrecht/B jetzt: Köln, n. D.	Stief, Regina	früher: Mannheim, Klinikum/ Med.-Wiss./B jetzt: Oldenburg, Oberlandesgericht/B
Hahn, Marion	früher: n. D. jetzt: Braunschweig, Georg-Eckert-Inst. f. Int. Schulbuchforschung/B	Stoll, Annette	früher: Stuttgart, Ev. Oberkirchenrat/B jetzt: Kernen, n. D.
Hartig-Skripalle, Gabriele Hüsemann, Herbert	früher: Wichmann, Gabriele früher: Bonn, UB jetzt: Rheinbreitbach, i. R.	Sträter, Elisabeth Teutenberg, Daisy	früher: von Kloeden, Elisabeth früher: Köln, UuStB jetzt: Köln, i. R.
Jarothe, Sabine Jungenfeld, Berta Gedult von	früher: Ranftl, Sabine früher: Mainz, Priesterseminar/B jetzt: Mainz, i. R.	Tittel, Christiane	früher: Hannover, LB jetzt: Bonn, BMBW, BMFT/ Gemeinsame B
Kakuschke, Michael	früher: Göttingen, SuUB jetzt: Göttingen, n. D.	Tucholka-Kosiolek, Maria	früher: München, Ärztl. Verein/B jetzt: München, i. R.
Kamutzky, Kerstin	früher: Hannover, Med. HS/B jetzt: Burgwedel, Dt. Wellcome/Dok	Vetter, Simone	früher: Frankfurt, Berndtson jetzt: Frankfurt, Senckenberg.B
Kellermann, Marita	früher: Seifert, Marita; Berlin, Bot. Museum/B jetzt: Berlin, n. D.	Voos, Claudia	früher: Bonn, BM f. Wirtschaft/B jetzt: Essen, Landes- u. Hochschul-Klinik/B
Kern, Andreas	früher: Hildesheim, HS/B jetzt: Hannover, EKZ	Wagner, Karin	früher: Berlin, SBPK jetzt: Karlsruhe, UB
Koch, Rainer	früher: Bonn, Dt. Bundestag/B jetzt: Bonn, Bundesforschungsanstalt f. Naturschutz/Dok	Weinert, Ruth Maria	früher: Ingelheim, Boehringer/ZB jetzt: Genf, UNO/B
Köhnlein, Heidi	früher: München, UB jetzt: München, Inst. f. Handels-, Wirtschafts- u. Arbeitsrecht/B	Werner, Ilka	früher: Hofheim, VolksB jetzt: Frankfurt, i. R.
Krämer-Löffler, Cornelia	früher: Berlin, DBI jetzt: Berlin, FU/FB Altertumswiss./B	Westphal, Gisela	früher: Kaehler, Gisela; n. D. jetzt: Nürnberg, Germ. Nationalmuseum/B
Kynaß-Tabbert, Ruth Löffler-Aurich, Beate Mohr, Andrea	früher: Kynaß, Ruth früher: Löffler, Beate früher: Frankfurt, Regionalpresse jetzt: Mainz, UB	Wollenweber, Claudia	früher: Frankfurt, Swets & Zeitlinger jetzt: Bonn, Univ./Rom. Sem./B
Müller, Beate	früher: Stuttgart, Ev. Oberkirchenrat/B jetzt: Stuttgart, n. D.		
Müller, Ruth	früher: Speyer, LB jetzt: i. R.		
Rosenke, Agnes	früher: Frankfurt, Univ./Jurist. Sem./B jetzt: Wiesbaden, Nass. Sparkasse/B		
Rowold, Christel Ruffler, Barbara Schilling, Regina	früher: Stamm, Christel früher: Beck, Barbara früher: Heidelberg, UB jetzt: Zuzenhausen, n. D.		
Schmelter, Gabriele	früher: Köln, HBZ jetzt: Köln, n. D.		
Schneider, Margit	früher: Regensburg, UB jetzt: Regensburg, n. D.		
Schneider, Sylvia	früher: n. D. jetzt: Karlsruhe, UB		
Schotte, Brigitte	früher: Hamburg, Univ./Inst. f. Schiffbau/B jetzt: Paderborn, n. D.		
Schuler, Annette	früher: Göttingen, SuUB jetzt: Hannover, UB/TIB		

## VdDB: Verstorben

Basse, Gesa (Karlsruhe)	8. 3. 1989
Bouvier, Irmgard (Frankfurt)	23. 11. 1988
Heinrichs, Gisela (Pöcking)	April 1989
Möller, Hildegard (Hamburg)	24. 5. 1989
Otte, Karl (Hannover)	29. 12. 1988

## Stellenanzeigen

Dipl.-Bibl., 32 J., Ex. 1989, Perserin, sucht Tätigkeit an ÖB oder WB, bes. in Bibliotheken mit persischer Literatur (n. ortsgebunden)  
Chiffre RS 3-1

Dipl.-Bibl., 27 J., z. Zt. BAT Vb, sucht ab 1. 7. 1989 oder später Stelle in Berlin in Bibliothek oder ähnlicher Einrichtung.  
Chiffre RS 3-2

Wer für diese Kolleginnen Möglichkeiten sieht, wendet sich bitte unter Angabe der Chiffre an die RUNDSCHREIBEN-Redaktion.

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e. V., 3400 Göttingen

Druck: G + D Grafik + Druck GmbH + Co. KG, Harmsstr. 2, 2300 Kiel 1

Redaktion – VDB: Ingeborg M. Stolzenburg, Deutsche Bundesbank-Bibliothek, Wilhelm-Epstein-Str. 4, 6000 Frankfurt 50, Tel. 0 69/158-3670

Redaktion – VdDB: Ilse-Lotte Hoffmann, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 33, Postfach 330 160, Tel. 04 21/218-36 29

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1989/3: 10. 7. 1989 – 1989/4: 9. 10. 1989